

Der Gewerkschaffter

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfingst- und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Hader vom Tage · Hitlerjugend · Jungsturm · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gewerkschaffter“ Nagold / Gegründet 1822, Marktstraße 14 / Postfachkonto: Ami Stuttgart Nr. 10096
Telefon: Kreisparafälle Nagold Nr. 682 / In Anzeigenfällen oder bei Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlass hinsichtlich

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfg., Text 18 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.
Schließfach Nr. 55

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatl. RM. 1,50, durch die Post monatl. RM. 1,40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zusätzlich 36 Pfg. Zustell-Gebühr Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Abwesenheit besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Abschaltung des Bezugspreises.
Fernsprecher Nr. 429

Gespannte Stimmung in Paris

Wer sind die „Unverantwortlichen“ im französischen Streik?

12. Juni, Paris.

Die innenpolitische Entwicklung in Frankreich nähert sich einem entscheidenden Wendepunkt. Die seit sechzehn Tagen andauernde und ständig sich ausbreitende Streikbewegung hat längst nicht mehr Lohn- und Sozialforderungen als tragenden Gedanken, sondern politische Ziele. Das zeigt sich deutlich darin, daß die zwischen Arbeitgebern und Gewerkschaften abgeschlossenen Vereinbarungen von den Arbeitern sabotiert werden. Schon marschieren die Streikenden mit ausschließlich roten Fahnen über die Pariser Boulevards, schon tauchen an den Straßenecken Redner auf, die stürmische Ansprachen halten. Schon hat Ministerpräsident Leon Blum mit dem Innenminister, dem Präsidenten des Seine-Departements und dem Polizeipräsidenten von Paris über „provisorische Ordnungsmassnahmen“ verhandelt. Die streikenden Massen sind der Partei- und Gewerkschaftsführern aus der Hand gegliedert und niemand weiß, was die nächsten Tage bringen werden.

Bekanntlich ist in der Metallindustrie bereits am 7. Juni eine Regelung getroffen worden. Trotzdem ist selbst in Betrieben, in denen die Arbeit schon wieder aufgenommen worden war, erneut der Streik ausgebrochen. Man spricht von „unverantwortlichen Einflüssen von außen“, die die Massen zu erneuten Streiks und zu erneuter Besetzung der Betriebe anfordern. Am Donnerstag wurde in Paris im Gastwirts- und Hotelgewerbe eine Einigung erzielt — reichlich spät, da die meisten Ausländer Paris fluchtartig verlassen haben — aber in zahlreichen Betrieben wird weitergestreikt, zahlreiche Betriebe bleiben weiter besetzt. Die Arbeiter erkennen die abgeschlossenen Vereinbarungen zwischen Gewerkschaftsführern und Arbeitgebern einfach nicht an. So ist es nur im Kaffeehausgewerbe, in den Kohlengruben, der Herren- und Knabenkonfektion, der Möbelindustrie und in einem Teil der westfranzösischen Textilindustrie wirklich zur Beilegung des Streiks gekommen. Im Kohlenhandel, in den Versicherungsgesellschaften, den Bauarbeitern, Malern, Pinnenschiffen, Schreineren, der Filmindustrie, den Parkanlagen und den Großschlachtereien wird trotz aller Vereinbarungen weiter gestreikt. Und da außerdem auch die Bäcker streiken und ein Streik in den Milchgeschäften droht, hört der Spieß für die Pariser allmählich auf. Ein Provinzabgeordneter hat in der Kammer bereits erklärt: „Die Abgeordneten aus den ländlichen Bezirken sind augenblicklich außerhande, sich in Paris ihre Nahrung und ihr Unterkommen zu sichern. Sie können sich nicht in die Privatwohnungen des Herrn Ministerpräsidenten flüchten, der gewiß besser gerüstet ist. In meinem Hotel habe ich hören müssen, daß zahlreiche Reisende nach London zurückkehren, weil sie den Ausbruch der Revolution in Paris befürchten!“

Da auch in der Provinz die Streikbewegung sich immer weiter ausbreitet, wird die Presse — selbst die zur Volksfront gehörige nationalsozialistische — von schweren Sorgen beherzt. Man sucht nach den „Unverantwortlichen“, die stetig neue Unruhe in die Bezirke tragen; aber nur das „Echo de Paris“ wagt laut zu sagen, was man sich leise zuflüstert, daß nämlich alles bevorstehend geht, als ob die Sowjetisierung Frankreichs nahe bevorstände oder mindestens, als ob man es vermeiden wollte. Ein gefährlicher anarchistischer Zug geht durch die Arbeiterklasse; in dieser Annahme wollen die Kommunisten nicht übertroffen werden, mehr noch, sie sind die einzigen, die wissen, was sie wollen.“ An anderer Stelle sagt das Blatt, man habe das Gefühl, daß eine Revolution kommen hat.

Der rechtsgerichtete „Le Jour“ meldet die ersten Enteignungen von Fabriken. So sind die Direktoren einer großen Wollelei in Dranch vom Personal zum Verlassen des Betriebes gezwungen worden. In Dully haben die Arbeiter einer Heizkörperfabrik nach dem Scheitern der Einigung mit den Arbeitgebern die Maschinen unter Leitung des Ortsbürgermeisters wieder in Betrieb gesetzt. Die Kommunisten haben sich aber vorsichtshalber nach einem Abbi gegenüber ihren schwer beunruhigten Volksgenossen um und ließen durch den Abgeordneten Thorez erklären, daß man den Streik beenden müsse, sobald die wesentlichen Forderungen erfüllt sind. Man müsse auch ein Kompromiß abschließen wissen, erklärte er mit der klar erkennbaren Absicht, die Schuld an der Unruhe im Lande der Opposition zuzuschreiben, damit die auf Erzeugung einer Panik gerichtete Agitation nicht erleichtert werde.

Auf diese Verantwortung müssen auch die Minister reagieren. Finanzminister Vincent-Auriol wandte sich gegen die Inflationsgerüchte mit dem Bemerkten, daß in einem Lande wie Frankreich, wo 40 bis 50 Milliarden Franken gebotet sind, man keine Experimente zu machen brauche. Der Wirtschaftsminister Spinasse wiederum tröstet im „Paris Soir“ die Öffentlichkeit damit, daß es sich um eine „schwierige Uebergangszeit“ für die Wirtschaft handle.

In der Kammer wurde am Freitag das Gesetz über die 40-Stunden-Woche behandelt. Ein Antrag der Rechten, den Regierungsentwurf von der Tagesordnung abzusehen, wurde abgelehnt. Die Kammer hat das Gesetz über die 40-Stunden-Woche mit 385 gegen 176 Stimmen angenommen. Die Aussprache war zeitweise außerordentlich scharf.

Lösung der Araber: „Jetzt oder nie!“

Regelrechtiger Kleinkrieg in Palästina „Judenfeindschaft im Orient unausbleiblich“

Jerusalem, 12. Juni.

In den nächsten Tagen reist eine nichtamtliche Araberkommission unter Führung des Leiters der Verteidigungspartei, Dschemal Guffeini, nach London, um dort Propaganda für die arabische Sache zu treiben. Der Vertreter der arabischen Jugendbewegung erklärte, daß die bisherigen arabischen Parteiführer „abgewirtschaftet“ hätten und einflußlos geworden seien. Der Kampf mit den Massen wird unter der Losung: „Jetzt oder nie!“ andauern. Tatsächlich nimmt der Kleinkrieg, getragen von der Organisation der palästinensischen Schicksal, in den Bergen von Samaria und Galiläa strategischere Formen an als bisher. Die Angriffe auf jüdische Kolonien erfolgen planmäßig, nicht mehr in regelloser Beduinenart. Bei dem Angriff in der Ebene von Gedraelon war der Rückzug der Araber nach dem Einschlag britischer Truppen so geordnet, daß man nicht einmal ihre Verwundeten fangen konnte. Die britischen Behörden waren gezwungen, ihre vier Regimente starker Truppen neu in eine Nord- und eine Südbrigade zu organisieren. Der Schaden der Postverwaltung durch durchschnittenen Fernspreckleitungen übersteigt bereits 10 000 Pfund.

Die arabische Zeitung „El-Asfa“ in Kairo erklärt, daß die jüdische Politik im Orient die gleiche Welle der Judenfeindschaft erzeugt wie in Europa. Es läge im Interesse des Judentums, die zionistische Politik in Palästina abzustopfen, wenn es sich nicht in kürzester Zeit schärfster Judenfeindschaft im ganzen Orient gegenübersetzen will.

Britischer Polizeieinspektor niedergeschossen

Ein arabischer Ueberfall in Jerusalem Jerusalem, 12. Juni.

Der britische Polizeieinspektor Sigrist, der sich durch sein angeblich übermäßiges

scharfes Vorgehen den besonderen Haß der Araber zugezogen hat, wurde am Freitag von zwei Arabern überfallen und durch Schüsse in die Brust und in die Schultern schwer verletzt.

In dem sich entzündenden Feuergefecht erlitt einer der Täter ebenfalls schwere Verwundungen, während der zweite Täter entkommen konnte. Ein britischer Polizist, der sich in Begleitung des Polizeieinspektors befand, wurde leicht verletzt.

Wieder englisch-sowjetrussische Flottenbesprechungen

London, 12. Juni.

Die englisch-sowjetrussischen Flottenbesprechungen wurden am Freitag im Foreign Office wieder aufgenommen.

Südhina bläst ab!

Schanghai, 12. Juni.

Die Auseinandersetzung zwischen Kantonregierung, die ihre Armeen gegen Japan in Marsch setzen wollte, und Kanton scheint ein rasches Ende zu finden. Die Kantonstruppen rücken nach Süden vor; die Kantonstruppen ziehen sich zurück und ihr Oberbefehlshaber hat dem Staatspräsidenten der Kantonregierung gedroht, daß er unter dem Eindruck der Vermittlungsversuche der Zentralregierung seine Expedition einstellt hat. Infolge des Währungsverfalls ist die Regierung in Kanton für den Vormarsch gegen die Japaner wesentlich abgedrückt.

Landon gegen Roosevelt

Cleveland (Ohio), 12. Juni.

Der Republikanische Parteitag der Ver-

Völkerbundsrat zum 26. Juni einberufen

Internationale Pressedebatte um das Für und Wider der Sanktionen

12. Juni, Genf.

Der Präsident des Völkerbundsrates hat den Rat auf den 26. Juni, 17 Uhr, zur Fortsetzung seiner 92. Tagung einberufen und daran erinnert, daß auf der Tagesordnung folgende Fragen stehen: Der Streit zwischen Äthiopien und Italien, der Locarno-Vertrag, die Niederlassung der aus dem Irak ausgewanderten Arbeiter und der Bericht über die letzte Tagung des Ausschusses für die Sklaverei.

In der Presse der beteiligten Länder sieht man sich ausführlich mit der Rede des britischen Schatzkanzlers Neville Chamberlain auseinander, in der er die Fortsetzung der Sanktionen als Höhepunkt der Klarheit bezeichnet hatte. Die Londoner „Morningpost“ tröstet Chamberlain, daß er keine Angst zu haben brauche, mit seinen Schlussfolgerungen allein zu stehen. Er hätte nur gesagt, was offensichtlich oder im Geheimen die Meinung von 90 Prozent der englischen Bevölkerung ist. Der Schatzkanzler hat sich um die Öffentlichkeit sehr verdient gemacht, indem er mit erstaunlicher Kühnheit Wahrheiten beim Namen genannt hat, die von allen, außer denen anerkannt werden, die sich blindlings vor der „Bundeskade“ verbeugen.

In Paris sind die dem Quai d'Orsay nahstehenden Blätter „Echo de Paris“ und „L'oeuvre“ einmütig der Auffassung, daß die Rede ein großes britisches Räuber abzeichne. Die verantwortlichen Leiter der französischen Politik glauben zu erkennen, daß Großbritannien seine Verantwortlichkeiten in der Welt in dem Augenblicke vermindern will, da die europäischen Angelegenheiten außerordentlich verwirrt sind. Vor acht Tagen hätte, schreibt „Echo de Paris“, die britische Regierung den Quai d'Orsay wissen lassen, daß sie nicht die Initiative zur Aufhebung der Sanktionen ergreifen wird, hat aber zu verstehen gegeben, daß sie vielleicht zu einer Empfehlung für Aufhebung der Sanktionen entschließen würde, die von einem andern Staat käme. Die britische öffentliche Meinung fürchtend, sei die britische Reaktion also augenscheinlich auf der Suche

nach einem Sündenbock. Großbritanniens Völkerbundsreformpläne, die Sanktionen nur bezirkweise vorsehen, laufen darauf hinaus, daß Großbritannien sich von allen europäischen Verpflichtungen mit Ausnahme derjenigen an der belgischen und französischen Grenze befreien möchte.

Feierliche Unterwerfungen

Addis Abeba, 12. Juni.

In einer feierlichen Zeremonie haben sich 50 abessinische Häuptlinge und Würdenträger in Addis Abeba bedingungslos dem Könige von Italien und Kaiser von Äthiopien unterworfen und erklärt, in Äthiopien fürderhin keine andere Oberhoheit als die seiner Majestät Viktor Emanuel und seiner Stellvertreter anzuerkennen. An der Spitze der abessinischen Würdenträger standen Kas Hailu und Kas Gebrehiwot, verchiedene frühere Minister des Königs und Vertreter der koptischen und islamitischen Geistlichkeit.

Notmord in Danzig

Danzig, 12. Juni.

In Danzig verhafteten die Nazis, vor der Polizei verbotene Flugblätter auf der Straße zu verteilen. Der politische Leiter der NSDAP, J. Schulz, fiel auf zwei nationalsozialistische Zeitungsverteiler. Der eine Nazi ging auf Schulz mit einem Messer los und verletzte ihn lebensgefährlich in der Bauchgegend. Der Täter und sein Helfer wurden von einem Ueberfallkommando verhaftet. Schulz konnte bisher von der Polizei noch nicht vernommen werden.

„Schöberrat“ auf Bestellung

Rattowitz, 12. Juni.

Der 8. Verhandlungstag im großen Rattowitzer Hochverratsprozeß brachte die Vernehmung der ersten beiden Zeugen. Der Kriminalassistent The, der als Hauptbelastungszeuge gilt, wiederholte in seinen Aussagen zunächst im wesentlichen die in der Anklage erhobenen Beschuldigungen gegen die Angeklagten. Die weiteren Aussagen des Kriminalassistenten stützten sich nur noch auf die Berichte des Pielorz, der bekanntlich Spießdienste für den Agenten Stol geleistet hat. Der Kriminalbeamte Ghwila konnte seine Aussagen gleichfalls nur auf die Angaben von Polizeiantagen stützen.

Auffsehenregend waren wiederum die Aussagen des mitangeklagten Spießes Pielorz, der die Aussagen des Ghwila ergänzte. Auf sein Verlangen mußte Ghwila bestätigen, daß er den Pielorz aufgefordert hatte, der Polizei Spießdienste zu leisten.



Pielorz erklärte weiter, der Volkstagenent hat ihm einmal gesagt: „Der Volkstagenent hat sich aus Janow will, daß die eine Bewegung gründet, in den Ostschäften drei bis vier Leute findet, Listen führt und die Sache organisiert.“ Dafür sei ihm, dem Angeklagten Pielorz, Arbeit angeboten worden, die er jedoch abgelehnt habe.

„Neues Locarno im Westen“

Die Dokumentensammlung über Locarno mit dem Vorwort des Vorkaufers von Ribbentrop hat den Berliner Berichterstatter der „Times“ zu einem ausführlichen Bericht veranlaßt. U. a. stellt der Berichterstatter zu Ribbentrops Meinungsäußerung, daß nach den vielen Verletzungen an Sinn und Wortlaut des Locarno-Vertrages durch die nichtdeutschen Partner die Rheinlandbesetzung genau so selbstverständlich sei, wie die Nacht dem Tage folgt, fest, daß sich Deutschland über die Wiedererlangung der Souveränität am Rhein in keine Unterhaltungen einlassen werde. Die Tatsache der wiedererlangten Souveränität hat die Bedingungen für einen Geist und eine Atmosphäre der Versöhnung geschaffen, die allein möglich ist unter gleichberechtigten Staaten. Es ist Deutschlands ernsthaftester Wunsch, mit den Nachbarländern einen ehrenhaften und dauerhaften Frieden zu schließen und ein neues Locarno im Westen aufzubauen.

Kulturaufgaben der Gemeinden

Fortsetzung des Internationalen Gemeindegerechtes in München

München, 12. Juni. Am Freitag wurde in der Hauptstadt der Bewegung der zweite Teil des VI. Internationalen Gemeindegerechtes im Deutschen Museum eröffnet. Nach den Begrüßungsansprachen des Vizepräsidenten Montagu Gairns und des Gauleiters Staatsminister Adolf Wagner hielt Oberbürgermeister Reichleiter Fiebigler eine Rede über die kulturpolitischen Aufgaben der Gemeinden. In der er betonte, daß gerade die Gemeinden als Keimzellen des Staates und als Vertreter des Menschen von der Wiege bis zum Grab die natürlichsten und auch dem Volk am nächsten stehenden Träger der Kulturpflege sein können. Für die Kulturpflege gibt es auf jedem ihrer einzelnen Gebiete mehrfache Aufgaben. Es sind dies in der Hauptsache Erhaltung und Pflege der Kulturschätze aus der Vergangenheit, Förderung des kulturellen Schaffens der Gegenwart, Vermittlung der Kulturwerte aus Vergangenheit und Gegenwart, Erziehung des Volkes zur Aufgeschlossenheit und Aufnahmebereitschaft für kulturelle Werte, Heranbildung und Förderung junger Talente zur Sicherung des Kulturschaffens in der Zukunft.

Nach einigen Bemerkungen über die öffentliche Organisation für Freizeitgestaltung bezeichnete es Oberbürgermeister Fiebigler als ein erhaltenswertes Ziel, das Interesse aller Angehörigen einer Gemeinschaft für Kunst und Kultur zu vertiefen, auch den einfachsten, minderbemittelten Volksschichten die Möglichkeit zur Teilnahme an den Kulturgütern der Nation zu geben und die Aufnahmebereitschaft des Volkes zu steigern.

Steueraufkommen beweist Aufstieg

Berlin, 12. Juni. Das Aufkommen im ganzen Rechnungsjahr 1935 beträgt 9654,1 Mill. RM. Das sind gegenüber der bisherigen Veröffentlichung des Aufkommens in der Zeit vom 1. 4. 1935 bis 31. März 1936 3,8 Mill. RM. mehr, und zwar bei den Besitz- und Vertriebssteuern 0,2 Mill. RM. weniger und bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 4,0 Mill. RM. mehr.

Bei der Beteiligung der Länder an den Aufkommen handelt es sich nicht allein um die nach dem Reichshaushaltsplan von den Steuereinnahmen abzusetzenden Beträge an Länderanteilen, sondern auch noch um diejenigen Beträge, die an die Länder nach der Reichshaushaltsrechnung als Haushaltsausgabe überwiesen worden sind. Das sind die für das Rechnungsjahr 1934 im Rechnungsjahr 1935 ausgezahlten Ergänzungsanteile an der Einkommensteuer aus dem Aufkommen an Einkommens- und Körperschaftsteuer mit 20,8 Mill. RM., die Anteile aus dem Aufkommen an Gesellschaftssteuern mit 0,1 Mill. RM., die Sonderentschädigungen aus der Biersteuer mit 48,4 Mill. RM., die Ueberweisungen aus dem Aufkommen an Biersteuer mit 46,6 Mill. RM., die Sonderentschädigung an die Länder für Ausfall der Bürgersteuer mit 25,0 Mill. RM., der Ausgleichsbeitrag für notleidende Länder mit 66,5 Mill. RM., und die Körperschaftsteuer der öffentlichen Versorgungsbetriebe mit 80,0 Mill. RM. Hiernach betrug die Summe der Zuschüttungen an die Länder im Rechnungsjahr 1935 gleich 2590,0 Mill. RM. gegen 1934 gleich 2494,7 Mill. RM., mithin 1935 gleich 96,2 Mill. RM. mehr.

In dem Betrag für das Rechnungsjahr 1934 sind auch enthalten die Ueberweisungen an die Länder aus Anlaß der Senkung der landwirtschaftlichen Grundsteuer mit 100 Mill. RM. und aus Anlaß der Senkung der Grundsteuer für älteren Neubaubefug mit 33,3 Mill. RM. Im Rechnungsjahr 1935 sind aus Steuerzahlungen Steuergutscheine einschließlich Aufgeld im Betrage von 313,1 Mill. RM. angerechnet worden.

Ente fördert Fremdenverkehr

Daß der alte Wilhelm Busch mit seinem: „Denn erstens kommt es anders und zweitens als man denkt“ durchaus recht behält, hat dieser Tage selbst die „Katholische Tageszeitung“ - „Basler Volksblatt“ erfahren müssen. Dieses sich gerne mit besonderer Frömmigkeit parfümierende Blättchen liebt es, bei aller Abneigung gegen den „neuheidnischen“ Nationalsozialismus, sich ausführlich mit den reichsdeutschen Verhältnissen zu befassen. Vermutlich auf Grund seiner himmlischen Beziehungen hört es sogar das Gras wachsen in Deutschland, so daß es immer um ein Quentchen mehr weiß als alle 67 Millionen Bewohner des Dritten Reiches zusammen. Daher ist es auch eine durchaus angemessene Sache für die frommen Schreiber des „Basler Volksblattes“, daß die bösen Nazi in Valde über die ganze Welt herfallen werden, vor allem aber auch über die Schweiz - natürlich nur, um den frommen Kalenderglauben der „Volksblatt“-Leser mit Stumpf und Stiel anszuröten.

Diese interessante Entdeckung veranlaßte die Herren vom „Basler Volksblatt“, einen „militärischen Mitarbeiter“ zu bemühen, der sich eingehend mit dem deutschen Rüstungsstand befaßt. Dieser gute Mann weiß ganz genau, daß der berühmte Jsteiner Klotz seit Monaten bereits vollkommen fertiggestellt ist, und zwar nicht etwa nur mit Maschinengewehrmaschinen, sondern mit allerhöchster Artillerie bis zu 300-Millimeter-Langrohrgeschützen und den entsprechenden Mörserbatterien. Was er nicht erfahren hat, ist, daß diese Langrohrgeschütze im hohen Bogen über Basel wegschießen können; das Geschütz laßt dann um die Erde herum und trifft doch genau den Dummkopf, der sich „militärischer Mitarbeiter“ des „Basler Volksblattes“ nennt.

Hätte man sich gefreut, damit dem bösen Nazireich wieder eines ausgewischt zu haben, so stellte sich doch eine Wirkung ein, die man nicht erwartet hatte. Die Basler waren neugierig geworden. Der Jsteiner Klotz liegt doch genau vor ihrer Nase - also ein ins Auto am nächsten Sonntag und los! Und sie fuhren. Sie hatten sich mit den modernsten Errungenschaften der optischen Industrie bewaffnet, denn 30-Zentimeter-Langrohrgeschütze sieht man nicht alle Tage. Aber sie fanden nichts. Absolut nichts. Lämmlein weiden friedlich auf den Hängen. Das war alles.

Und dann tranken sie noch rasch ein paar Gläser Rotgäster, ehe sie heimfuhren. Die Wirte der Gegend und den Jsteiner Klotz sind zufrieden und bitten das liebe „Basler Volksblatt“, recht bald wieder eine so fetten Ente zu braten. J. M.

Kurzberichte vom Tage

Gegen die Rückkehr zur Volkspolitik sprach sich der britische Ministerpräsident Baldwin auf einem Bankett aus.

Der schwedische Reichstag hat mit knapper Mehrheit eine über die Regierungsvorlage hinausgehende Verteidigungsvorlage angenommen. Gegen die erhöhten Wehraufgaben stimmten die Sozialdemokraten (Regierungspartei), die Radikalfolkisten und die Kommunisten.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht wurde vom südlawischen Prinzregenten Paul empfangen, der ihm zu Ehren ein Frühstück gab. Am Abend vorher hatte er in der deutschen Gesandtschaft einen Vortrag gehalten, in dem er betonte, daß in den deutsch-südlawischen Beziehungen sich die wirtschaftlichen Interessen der beiden Staaten glücklich ergänzen und nichts Trennendes zwischen ihnen steht.

In Kalkutta (Indien) ist ein Umstichgeistes kommunistischer Artreife zu beobachten, das auf die Tätigkeit von in Sowjetrußland gesessenen Kapitalisten zurückzuführen ist.

Der Chicagoer Verleger Frank Knox wurde zum Kandidaten der Republikanischen Partei für den Posten des Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten gewählt.

Die Welt in wenigen Zeilen

Immer wieder die Straßenbahnen
Im Projekt um das Baugrubenunglück bedunkelte der Maurer und Betonpolier Raitt, daß die Straßenbahnen in kürzestem Tempo über die Baustelle hinweggefahren seien und mehrfach Arbeiter dadurch gefährdet hätten. Er habe dem Bauleiter Roth kategorisch erklärt, daß die Straßenbahnen verlegt werden müßten. Roth habe darauf erwidert: Das habe ich schon oft versucht. Es ist mir aber nicht gelungen, das durchzuführen.

Dillenz in Peiping helgesetzt
Am Freitag wurde der vor kurzem ermordete deutsche Dozent an der Honan-Universität, Dillenz, auf dem deutschen Friedhof an der Berliner Stadtmauer unter großer Beteiligung deutscher und chinesischer Kreise beigesetzt. - Die Untersuchung über die Täter hat bisher noch kein klares Bild ergeben.

Standortmeldung „Graf Zeppelin“
Nach Mitteilung der Deutschen Seewarte verließ das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Donnerstagabend gegen 23 Uhr Pernambuco zur Weiterreise nach Rio de Janeiro. Es stand Freitag früh um 7 Uhr 200 Kilometer südlich von Bahia.

Württemberg

Spiegelbild der Auslandsdeutschen

Das „Ehrenmal der Deutschen Leistung im Ausland“ im Aufbau

Stuttgart, 12. Juni.

Im Hinblick auf das große Ereignis, das der Stadt Stuttgart als Stadt des Auslandsdeutchtums, dem Land Württemberg, dem Reich und den deutschen Brüdern in aller Welt mit der Eröffnung des „Ehrenmals der Deutschen Leistung im Ausland“ am 27. August d. J. bevorsteht, hatte der Leiter des Deutschen Auslands-Instituts, Professor Dr. Richard Glatfelter, die Vertreter der Stuttgarter und württembergischen Presse am Freitag eingeladen, um ihnen einerseits einen Überblick über das im Aufbau befindliche „Ehrenmal“ zu geben und sie mit der Neuordnung im Hause des Deutchtums bekannt zu machen. Das neue Volksmuseum, das im Wilhelmshofpalast im Entstehen begriffen ist, soll dem Auslandsdeutschen ein Spiegelbild seiner selbst vorführen und uns Reichsdeutschen alle jene Vergleichsmöglichkeiten zugänglich machen, mit deren Hilfe wir den großen Gesamtzusammenhang des völkischen Weltens in aller Welt erkennen können. Das Deutsche Auslands-Institut soll, so schloß Dr. Glatfelter, die deutsche Arbeits- und Schulungszentrale für die Deutschen im Ausland werden.

In kurzen Zügen berichtete dann der Presseleiter des DAI, Dr. Kädiger, über die Neuordnung im Hause des Deutchtums. Eine große Ueberarbeitung bereite dann den Teilnehmern ein Rundgang durch den Wilhelmshofpalast, bei dem der Museumsleiter Dr. Geist die Führung übernahm. Dieses völkische deutsche Museum soll, so erklärte Dr. Geist, auf keinen Fall jenen musikalischen Geruch bekommen, der uns mit Recht vom Besuch dieser Museen abhält. Vielmehr sollen hier dem Besucher die Grundlagen des Auslandsdeutchtums in primitiver Form vorgeführt werden, damit er sich auch bei einem weniger ausgedehnten Besuch ein lebendiges und eindringliches Bild vom Wesen des völkischen deutschen Menschen machen kann und damit er in sich die Verpflichtung dem auslandsdeutschen Bruder gegenüber spürt. Bei dem Umbau wurde Bedacht darauf genommen, die formvollendete klassizistische Fassade sowohl wie auch den edlen Chor der Innenarchitektur zu erhalten.

Stuttgart, 12. Juni. (Ein Jungvortragheim.) In Feuerbach wurde vor einiger Zeit hinter der Turn- und Festhalle ein Heim eingerichtet, in dem die Jungen, deren Eltern mittags im Geschäft oder sonstwie verhindert sind, Unterkommen finden. Sie besuchen das Heim des Nachmittags und werden von einem eigens dafür vorgesehenen Jugendvolkführer beaufsichtigt. Sie sind dann von der Straße weggeholt und verbringen bei Vorkosten, Zeichnen und frohem Spiel Stunden, die für die Jungen wertvoll sind und ihnen Spaß machen.

Stuttgart, 12. Juni. („Wird mein Junge auch gesund heimkommen?“) Diese Worte stehen über dem Gespräch, das der Gebietsarzt der Württembergischen Hitler-Jugend mit einer Mutter und einem Vater führt. Dieses Gespräch findet am Sonntag, 14. Juni, um 13 Uhr in der Sendung „Kleines Kapitel der Zeit“ im Reichsfunk Stuttgart statt. Gebietsarzt Dr. Bauer gibt dabei Aufschluß über alle die Maßnahmen, die zur einwandfreien Durchführung der Freizeitlager der Hitler-Jugend und zur gesundheitlichen Betreuung aller Lagerteilnehmer getroffen werden.

Stuttgart, 12. Juni. (Vermisster Schiffsahrer erkoren aufgefunden.) Der 28 Jahre alte Kaufmann Hermann Dienert aus Stuttgart-Untertürkheim verlor Anfang März in Mittelberg im Kleinen Walfertal beim Schiffsport und wurde seitdem vermisst. Nun fand ein Hirtenknabe auf einer Alpe im Gebiet von Schöppernau im Trogenganger Wald die Leiche des vermissten Kaufmanns, der wahrscheinlich durch Erschöpfung und Erkranken den Tod gefunden hatte.

Schwab. Gmünd, 12. Juni. (500-RM.-Gewinn gezogen.) Von dem Serbiensteuereinkommen eines hiesigen Gasthofs wurde am Mittwoch aus dem Kasten eines braunen Glucksmannes ein 500-RM.-Gewinn gezogen. Der Fünftausender ist ein unverhoffter, schöner Beitrag für die Aussteuer.

Tübingen, 12. Juni. (Ausstellung: „Musik in Tübingen“.) Das Musikinstitut der Universität (Vorstand Professor Dr. Schmidt) veranstaltet als Rahmen für das Mozartfest eine zweiwöchige, vom 7. bis 21. Juni dauernde Ausstellung „Musik in Tübingen“ in den Räumen des Musikinstituts, Schulweg 2 (Pfeilhof). Die Ausstellung, ihrer Art und ihrem Umfang nach erstmalig für Tübingen, gibt in ihrer Reichhaltigkeit und Vielfältigkeit einen sehr lehrreichen Einblick in die Musikgeschichte der Universitätsstadt.

Tübingen, 12. Juni. (Das Tübinger Mozartfest.) Mit einem Orchesterkonzert nahm am Donnerstagabend das Tübinger Mozartfest im Festsaal der Universität seinen Anfang. Es war ein verheißungsvoller, überwältigender Auftakt. Die Künstler zeigten sich durchweg auf einer bewunderungswürdigen Höhe.

Schweres Unwetter im Oberland

Wolkenbrüche, Hagelschlag und Ueberflutungen

Kiedlingen, 12. Juni. Ueber den Bezirk Kiedlingen ging am Donnerstag in den frühen Nachmittagsstunden ein schweres Unwetter nieder. Infolge des anhaltenden Regens, der von wolkenbruchartigen Entladungen begleitet war, schwellen Bäche und Flüsse mit rasender Eile an und wälzten ihre Fluten über Felder und Straßen. Die Gewalt der Wasser war so stark, daß in der Nähe von Hailfingen eine Brücke weggerissen wurde und eine andere für den Verkehr gesperrt werden mußte.

In manchen Dörfern standen tiefer gelegene Ortsteile bis zu einem Meter im Wasser. Unter diesen Umständen hatte die Feuerwehr alle Hände voll zu tun, das Vieh in Sicherheit zu bringen. Die Regenentladungen gingen bald in Hagelschlag über, der sehr großen Schaden anrichtete. Besonders auch die Gegend am Büßen und das Kanjachtal, das vollständig überschwemmt war, wurden von dem Unwetter stark mitgenommen. Wie sich bereits jetzt abzeichnen läßt, ist der Schaden, den der Hagel und das Hochwasser an den Finanzen verursacht hat, bedeutend.

Mottenburg, 12. Juni. (Eine verunglückte Kahnpartie.) Am Fronleichnamstag wollten zwei Fräulein von auswärts mit einem Herrn eine Kahnpartie machen. Wegen dabei aber so ungeschickt in das Boot hinein, daß dieses umkippte. Die beiden Damen fielen in den 2. St. hochgehenden Neckar und standen bis an den Hals im Wasser. Zum Glück ereignete sich das Unglück in der Nähe des Mers, so daß die beiden sich selbst an das Ufer retten konnten, ohne Schaden zu nehmen.

Göppingen, 12. Juni. (Frecher Einbruch diebstahl.) Vor kurzem wurde in dem mittleren Anwesen des Krettenhofs bei Wächterbeuren ein frecher Einbruch verübt, wobei dem Täter ungefähr 70 RM. in die Hände fielen. Dieser Diebstahl und ein ähnlicher Fall bei Wächterbeuren sind eine Mahnung an alle, vor allem unsere Landbewohner und Landwirte, in der kommenden Zeit vermehrter Feldarbeit (Heuernte) erhöhte Vorsicht walten zu lassen. Offene Fenster, schlecht verschlossene Türen, hinter Türen und Fensterrahmen aufbewahrte Schlüssel usw. erleichtern naturgemäß den Einbrechern ihr elendes Handwerk.

Der Mutter in die Brust geschossen

Eigenbericht der NS.-Presse

Pforzheim, 12. Juni. Beim Spiel mit einem Flobergewehr schoß ein 15jähriger Schüler unglücklichweise seine Mutter in die Brust, so daß sie mit einem gefährlichen Lungenerkrankung ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Der Schüler hatte in seinem Zimmer mit dem General Schießübungen unternommen und zu diesem Zweck einen Kugelfang an der Zimmertür aufgestellt. Dann setzte er sich auf ein Bett, um ein Buch zu lesen; das Flobergewehr hatte er neben sich hingeliegt. Seine Mutter kam in das Zimmer herein. Der Junge stand auf, um den Kugelfang von der Tür wegzurücken und ihn den Weg frei zu machen. Beim Aufstehen berührte er versehentlich den Abzugshelb des Gewehrs, ein Schuß löste sich und drang der Mutter in die linke Brustseite. Unmittelbare Lebensgefahr besteht nicht.

Schwäbische Chronik

Dem Johannes Flaig-Kirnbach in Schwaberg wurde das 9. Kind (Mädchen) geboren. Die Patenschaft übernahm der Führer des Reichsfunklers.

Dieser Tage wurde in Schwarzach, Oberamt Saulgau, der Bauer Hepp von einem scheuenden Farnen an ein Auto gedrückt, wepp erlitt dabei einen Beckenbruch und wurde in das Kreiskrankenhaus nach Saulgau eingeliefert.

In Spaichingen ist Oberlehrer Anton Sauter nach kurzer Krankheit verschieden.

In Heilbronn ist der Führer eines notwendigen Postkraftwagens, der einer Zugmaschine ausweichen mußte, mit seinem Fahrzeug auf der Schwweg gefahren. Dabei wurde ein auf dem Schwweg befindlicher 50 Jahre alter Weingärtner aus Redarwin angefahren und Kopf und beiden Beinen erheblich verletzt.

Beim Völkerrücken am Fronleichnamstag verunglückte der verh. Konrad König von Uterkirchberg. DL. Laupheim dadurch, daß beim Laden des Wollers das Pulver Feuer fing und ihm die Flamme ins Gesicht schlug. Neben schweren Verbrennungen am Kopf ist vor allem das Augenlicht gefährdet.

In Aid, OR. Röttingen fuhr am Donnerstagmittag ein Postkraftwagen von Kiedlingen, der von Stuttgart kommend auf der Heimfahrt war, gegen die Schwere des Hirschkorns. Der Anpaß war so heftig, daß der Führer des Autos das Schwert der Schwere durchstieß und das ganze Gebäude erschütterte. Der Postkraftwagen, der etwa einen halben Meter tief in die Schwere eingedrungen war, erlitt ebenfalls schwere Beschädigungen und mußte abgeschrieben werden. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 13. Juni 1936

Führerworte:

Nicht die Taten und Neutralen machen Geschichte, sondern die Menschen, die den Kampf auf sich nehmen.

Dienstnachrichten

Am Ablauf des 30. September dieses Jahres tritt der Erste Staatsanwalt Freiherr von Göttingen in Tübingen infolge Erreichung der Altersgrenze in den dauernden Ruhestand.

Vom Rathaus

Sitzung des Gemeinderats

Am Dienstag, den 10. Juni, nachm. 5 Uhr, Tagesordnung: 1. Gesuche und Mitteilungen; 2. Beratung des Haushaltsplanes und der Haushaltsjahre 1936.

Program für die Uelaeber aus dem Gau Koblenz-Trier

Samstag, 13. 6. 1936: Ankunft in Nagold 19.27 Uhr.

Sonntag, 14. 6. 1936: Wanderung rund um Nagold. Abmarsch 9 Uhr Adolf-Hitler-Platz. Abends 8 Uhr Begrüßungsabend im Traubenjaal.

Montag, 15. 6. 1936: Eintägige Schwarzwaldfahrt. 7.30 Uhr Adolf-Hitler-Platz. Preis 5 Mark.

Dienstag, 16. 6. 1936: 13 Uhr Wanderung. Treffpunkt Adolf-Hitler-Platz.

Mittwoch, 17. 6. 1936: Zur freien Verfügung.

Donnerstag, 18. 6. 1936: Halbtägige Fahrt zur Schwäbischen Alb. Rückkehr, Abfahrt: 1 Uhr Adolf-Hitler-Platz. Preis 3 Mark.

Freitag, 19. 6. 1936: Wanderung. Abmarsch 1 Uhr Adolf-Hitler-Platz.

Samstag, 20. 6. 1936: Abschiedsabend 8 Uhr Löwenjaal.

Sonntag, 21. 6. 1936: Abmarsch zum Bahnhof 7.30 Uhr vormittags Adolf-Hitler-Platz. Abfahrt vom Bahnhof 8.10 Uhr.

Führerworte für die Omnibusfahrten sind beim Kreisamt der NSDAP, „Adi“, im Hause der NSDAP, Leonhardtstraße erhältlich. — Etwasige Wünsche nimmt das Kreisamt (Herrnprecher 521) oder der Ortswart (Herrnprecher 313) gerne entgegen.

Ankunft der Uelaeber

Der Zug trifft heute Abend nach folgendem Fahrplan ein. Wildberg an 19.06 Uhr, Nagold an 19.27 Uhr, Nagold ab 20.35 Uhr, Bernsdorf an 21.06 Uhr, Altensteig an 21.35 Uhr.

Ministerialrat Dr. Stähle vor der Nagolder NS-Frauensschaft

Eine ganz besonders große Freude für die NS-Frauensschaft war es, daß Ministerialrat Dr. Stähle am Donnerstag Abend zu den Nagolder Frauen sprach.

Nachdem es in der Welt eine Revolution gegeben, so legte er dar, die ein Volk in so kurzer Zeit ein so großes Stück aufwärts führte. Warum ist dieses Wunder geschehen, das aus dem verzweifeltsten Volk von 1932, in dem alle schlechten Geister lebendig waren, ein Volk gemacht hat, das wieder an das Gute und Edle glaubt? So wurde möglich, weil der Nationalsozialismus dem Volk eine andere geistige Grundhaltung gab. Diese neue Grundhaltung ist die Lehre vom Blut als dem Träger unseres Volkstums.

Die Umwelttheorie der früheren Jahre, nach der man glaubte, einen Menschen durch Umgebung und Erziehung grundlegend ändern zu können, wurde abgelehnt von der Erkenntnis, daß jeder Mensch als Erbgut bestimmter Eigenschaften mitbekommt. Es ist unsere Verantwortung anbeizustellen, ob wir unsere guten Anlagen fördern, oder die schlechten wachern lassen. Das Entscheidende im Menschen ist sein Blut und dieses ist schon bestimmt in dem Augenblick, in dem er ins Leben tritt. Zum ersten Mal in der Weltgeschichte geht heute ein Volk als Ganzes daran, das Gute, das in ihm liegt, zu fördern und das Schlechte zu unterdrücken. Unsere Aufgabe ist es, zu erkennen, welche guten Anlagen in uns liegen und sie zur Höchstleistung zu bringen.

Hätten wir immer den Gesetzen der Natur gelauscht, so hätten wir gemerkt, daß sie allen Lebewesen, den Menschen nicht ausgenommen, die gleichen Gesetze gegeben hat. Alle Lebewesen, die sich nicht vermehren, sterben aus und deshalb war in der Vergangenheit der Bestand unseres Volkes so sehr bedroht. Erst wenn der höchste Stolz einer Familie wieder eine Schaar gesunder Kinder ist, ist die Zukunft unseres Volkes gesichert, denn nur das Volk hat eine Zukunft, das viele Kinder hat. Sie sind einig Volk aber nicht nur das Unterpfand dafür, daß es sich zahlenmäßig erhalten werde, sondern sie sind in einem Volk die einzigen Kurverbraucher. Je mehr Kinder wir haben, desto weniger Arbeitslose werden wir haben, weil jedes Kind durch seinen Verbrauch, seine Erziehung und Ausbildung anderen Volksgenossen Arbeit gibt.

Es ist nicht notwendig, daß wir unseren Kindern große Reichtümer mit auf den Weg geben. Die besten Menschen in unserem Volk sind groß geworden, obwohl die Eltern keine Reichtümer für sie hatten, denn die Not zwingt zur Entfaltung der besten Kräfte. Eines aber ist wichtig, nämlich daß die Kinder gesundes Erbgut mit auf den Lebensweg bekommen und es ist eine der höchsten Aufgaben, den Erbwert unseres Volkes für die Zukunft zu erhalten. Weltweit ist nur der gesunde Mensch mit ge-

Die Sammlungen am Samstag und Sonntag

Die Landesstelle Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt folgendes mit:

Bekanntlich führen am 13. und 14. Juni das Deutsche Rote Kreuz, die Jüngere Mission und der Caritasverband Haus- und Strohsammlungen durch, die vom Herrn Reichs- und Preussischen Minister des Innern genehmigt sind. Diese Organisationen wurden in Württemberg-Hohenzollern angewiesen, sich bei ihren Sammlungen gegenseitig nicht zu stören und zu vermeiden, daß die Haus- und Strohsammlungen sich öfters wiederholen. Die Volksgenossen werden gebeten, die Sammlungen zu unterstützen. Wenn jeder Volksgenosse bereit ist, auch nur eine Plakette zu nehmen, dann hat er seine Opferbereitschaft bewiesen.

Habermotor kontra Benzinross

Der Schauplatz dieser Geschichte ist eine Straßenkreuzung in Stuttgart, so um die Zeit des starken Mittagsverkehrs.

Eingende Motoren der Straßenbahnen, fliehende Drehladgen schnittiger Limousinen, ein tasselnder Möbeltransport, bröhnende Lastwagen und bedächtigt schwere Brauerwagen, die voll edlen Gerstenfalkes, gewichtig in den Köfen schen. Da, der Möbeltransport, dieser Kammut im Verkehr, stockt und bleibt stehen, natürlich fast mathematisch genau mitten auf der Kreuzung, auf den Schienen.

Das Drama beginnt. Sie will nicht von der Stelle, die Zugmaschine mit den zwei Möbelwagen; sie streift. Zu beiden Seiten des unbeweglich phlegmatischen Stützenrieds im öffentlichen Verkehr wachsen die Schlangen von Straßenbahnen und Autos in bedrückender Schmelze und die Möbelgeschäfte will nicht vom Fied. Katlos bilden die Gefährter.

Ein Verkehrsschupmann kommt und ber meistert die Regie. Da ist ein Vierfährer, „Ausspannen — einpannen!“ Die Jügelie straffen sich. Die Güte der beiden Biergäule rutschen auf dem Kopfsklast, daß die Fronten fliehen. Doch schon schwanen die Wagen — die Pferde ein Sinnbild der Kraft — und knirschen über die Weiden. Zwei brave Braune, ein Hoch auf das Zeitalter der Technik!

lunden Anlagen und deshalb muß neben die Förderung der gefunden, wertvollen Menschen die Verhinderung des Entschens franger Menschen treten. Jeder Mensch hat eine Verpflichtung seinem Volk gegenüber, und niemand darf deshalb eine Krankheit in seinen Kindern fortleben lassen und so das Leben des Volkes gefährden und belasten.

Die Natur selbst treibt unter den Lebewesen eine Auslese und wenn wir uns an die Naturgesetze halten, so geborchen wir den Gesetzen Gottes. Wie die andern Lebewesen zugrunde gehen, die sich mit fremden Rassen mischen, so geht auch ein Volk an Rassenmischung zugrunde. Unser Volk soll nicht daran sterben und deshalb trennen wir uns von dem Juden um. Es ist dies nicht Haß oder Hochmut, sondern wir müssen unser Blut von fremdrassigem Blut trennen, weil es widernatürlich und deshalb widergöttlich ist.

Die Völker spüren, daß Deutschland mit seinen Naturgesetzen der Welt voraus ist und drauhen ist sich der gleiche Kampf der Weltanschauungen ab. Deutschland steht allein in seinem Kampf und muß ihn allein ausfechten, wie der Nationalsozialismus es getan hat und es wird ihn genau so gewinnen, wenn es treu zum Führer steht und sich nicht durch Kleinigkeiten irre machen läßt.

Kreisfrauenschafterleiterin Frau D. Majer dankte Ministerialrat Dr. Stähle im Namen aller Frauen für seine erhellenden Worte. Wir Frauen wollen uns der Verantwortung bewußt sein, die wir für die Sicherung der Ewigkeit unseres Volkes haben und wir wollen unsere Kinder so erziehen, daß der Führer sie als treue Kampfgenossen in seinem Kampf für unser deutsches Volk gebrauchen kann.

Generalversammlung der Spar- und Darlehenskasse Nöhringen

Nöhringen. Die alljährliche Generalversammlung der Spar- und Darlehenskasse Nöhringen fand am letzten Sonntag nachmittags um 2 Uhr auf dem Rathaus statt. Vorsteher Julius Wagner begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und gab die Tagesordnung bekannt. Der vorgetragene Geschäftsbericht zeigte einen befriedigenden Fortschritt. Es folgte der Bericht über die Revision der Jahrgänge 1933, 1934 bis November 1935. Nun trug der Vorsteher die Jahresrechnung 1935 vor, welche einen Gewinn von 1131 RM aufweist. Der Vorschlag des Vorstands zur Gewinnverteilung wurde angenommen: 4 Prozent Rückvergütung auf die 1935 bezogenen Waren, welche dem Geschäftsguthaben gutgeschrieben werden, und eine Dividende von 5 Prozent auf die Geschäftsguthaben. Der Rest wurde je zur Hälfte dem Reservefonds und der Betriebskasse gutgeschrieben. Mollerei- und Mählerechner Morlof erklärte im Namen der Generalversammlung Vorstand Aufsichtsrat und Rechner Entlassung.

Als nächster Punkt der Tagesordnung folgten die Wahlen. Das leitende Vorstandsmitglied Bernhard Dengler, Ortsbauernführer, wurde einstimmig zum Vorsteher gewählt. Neu in den Vorstand kam Reinhold Morlof, Mollerei- und Mählerechner. Die leitenden Aufsichtsratsmitglieder Großmann und Sattler wurden wiedergewählt. Der leitende Vorsteher Julius Wagner wurde vom Aufsichtsrat als Rechner vorgeschlagen und von der Generalversammlung einstimmig gewählt. Für den wegen vorgerückten Alters ausscheidenden Rechner Vertsch sprach Vorsteher Wagner anerkennende Worte. Eine Ehrenurkunde über 21jährige treue, erfrischliche Arbeit wird ihm als äußeres Zeichen der Dankbarkeit nach der Uebergabe seines Amtes verliehen. Vorsteher Wagner dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen. Die Erfahrungen, die er sich als Vorsteher seit 1929 gesammelt und in verschiedenen Rechnereisen erworben hat, kann er jetzt gebrauchen. Der neugewählte Vorsteher forderte die Anwesenden auf, treu zusammenzuhalten. Nachdem er als Ortsbauernführer noch einige Schreiben der Kreisbauernschaft vorgelesen hatte, wurde die inhaltreiche Versammlung geschlossen.

Beerdigung

Unterstützungen. Unter großer Beteiligung wurde heute Christian Kapp, Mesner zur letzten Ruhe bestattet. Geboren am 22. Mai 1865 in Wohlmutshausen Kreis Dethringen kam er mit Oekonomierat Rauff in den 80er Jahren als Dienstknecht auf die Domäne Emdingen. Dasselbst mußte er jedoch nach ca. 10 Jahren infolge Rückenmarksleiden seinen Beruf aufgeben und konnte von da ab nur noch leichtere Arbeiten in hiesiger Gemeinde verrichten. Im Jahre 1918 wurde er mit Stimmenmehrheit als Mesner angestellt und verließ seitdem diesen Posten zur allgemeinen Zufriedenheit der Ortsbewohner, auch war er seit 1927 Vertrauensmann der Sterbefälle der Ev. Kirchengemeinde. Der Ortsgeistliche Parrer Filster sprach am Grabe trübende Worte über den Text: Matth. 25, 21. „Geh, du frommer und getreuer Knecht“ und legte namens der Ev. Kirchengemeinde einen Kranz nieder. Außerdem gedachte Martin Haag namens des Kirchengemeinderats unter Kranzniederlegung der Verdienste des Verstorbenen.

Spielplan der Württ. Staatstheater

vom 13. Juni bis 22. Juni 1936

Großes Haus
Samstag, 13. Juni: AMI 16: „Tiefeland“, Anfang 7.30 Uhr, Ende 19 Uhr.
Sonntag, 14. Juni: NSAB, Geschl. Vorstellung: „Der Meisterfänger von Rürnberg“, Anfang 4 Uhr, Ende 9 Uhr.
Montag, 15. Juni: A 29: „Zu ebener Erde und 1. Stock“, Anfang 8 Uhr, Ende 10.30 Uhr.
Dienstag, 16. Juni: NSAB 107: „Fra Diavolo“, Anfang 8 Uhr, Ende 10.30 Uhr.
Mittwoch, 17. Juni: F 27: „Zu ebener Erde und 1. Stock“, Anfang 8 Uhr, Ende 10.30 Uhr.
Donnerstag, 18. Juni: NSAB 109: „Der Bettelstudent“, Anfang 7.30 Uhr, Ende 10.15 Uhr.
Freitag, 19. Juni: D 31: „Zu ebener Erde und 1. Stock“, Anfang 8 Uhr, Ende 10.30 Uhr.
Samstag, 20. Juni: Außer Miet: „Madame Butterfly“, Anfang 7.30 Uhr, Ende 9.45 Uhr.
Sonntag, 21. Juni: Außer Miet: „Der Freischütz“, Anfang 7.30 Uhr, Ende geg. 10.30 Uhr.
Montag, 22. Juni: B 29: „Zu ebener Erde und 1. Stock“, Anfang 8 Uhr, Ende 10.30 Uhr.

Kleines Haus

Samstag, 13. Juni: NSAB 100: „Der zerbrochene Krug“ und „Komödie der Irrungen“, Anfang 8 Uhr, Ende 10.30 Uhr.
Sonntag, 14. Juni: Außer Miet: „Schwarzbrot und Apfel“, Anfang 7.30, Ende 10.15 Uhr.
Dienstag, 16. Juni: G 29: „Sofas Affian“, Anfang 8 Uhr, Ende nach 10.30 Uhr.
Mittwoch, 17. Juni: E 30: „Was ihr wollt“, Anfang 7.30 Uhr, Ende nach 10 Uhr.
Donnerstag, 18. Juni: B 27: „Schwarzbrot und Apfel“, Anfang 8 Uhr, Ende 10.45 Uhr.
Freitag, 19. Juni: C 30: „Was ihr wollt“, Anfang 8 Uhr, Ende nach 10.30 Uhr.
Samstag, 20. Juni: NSAB 108: „Der zerbrochene Krug“ und „Komödie der Irrungen“, Anfang 8 Uhr, Ende 10.30 Uhr.
Sonntag, 21. Juni: NSAB 110: „Der Hakim weiß es“, Anfang 8 Uhr, Ende nach 10.30 Uhr.
Montag, 22. Juni: A 28: „Was ihr wollt“, Anfang 8 Uhr, Ende nach 10.30 Uhr.

Letzte Nachrichten

„Graf Zeppelin“ in Rio de Janeiro gelandet
Hamburg. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ land nach Mitteilung der Deutschen Seewarte am Freitag kurz nach 19 Uhr MEZ über Rio de Janeiro und ist kurze Zeit später gelandet.

Van Zeeland erneut beauftragt
Brüssel. Ministerpräsident van Zeeland ist vom König Freitag abend erneut mit der Regierungsbildung beauftragt worden. Er hat den Auftrag angenommen, nachdem er vorher eine beinahe zweistündige Unterredung mit dem König gehabt hatte. Der König hat von Zeeland erklärt, daß das öffentliche Wohl die unverzügliche Bildung einer neuen Regierung erfordert. Man hat den Eindruck, daß der König einen außerordentlich ersten Appell an van Zeeland gerichtet hat.

Die Lage im Innern hat sich am Freitag weiter verschärft. Die Streikbewegung in den Industriegebieten hat bedenklich an Umfang zugenommen.

Die Entscheidung über die Zusammensetzung des neuen Kabinetts wird für Samstag erwartet. In Verhandlungen mit den Parteien dürfte sich von Zeeland nicht mehr einstellen.

Schachheimismission in Oesterreich
Wien. Ein am Freitag tagender Ministerrat beschloß eine Reihe wichtiger Gesetze. Durch eines dieser Gesetze wird der Finanzminister ermächtigt,

Schwarzes Brett

Versteigerung, Raubdruck verboten.

Partei-Organisation

Amt für Volkswohlfahrt, Gauamleitung 7/36/84.

Beit.: Rote-Kreuz-Sammlung am 13. und 14. Juni 1936.

Die Anordnung Nr. 6/36/St. vom 10. d. M. ist so auszulegen, daß auf die Block- und Zellenwaller kein Zwang zur Teilnahme an dieser Sammlung auferlegt werden kann. Vielmehr bleibt es jedem einzelnen Wähler überlassen, ob er daran teilnehmen will oder nicht. Es darf jedoch nur in Zivil (nicht in Uniform) gesammelt werden.

Partei-Amt mit betretenden Organisationen

NSDAP, Gruppe hirnverletzter Krieger
Die Kameraden vom Kreis Nagold, bei denen ein Antrag zur Erlangung des Ehrenwurtens-Abzeichens noch nicht gestellt ist, werden gebeten, dies sofort zu melden an Stützpunktleiter Schübel.

NS-Frauensschaft — Jugendgruppe
Wer Stoff hat, kommt am Montag Abend 8 Uhr in die Gewerkschule.

NJ. IV. 94M. JM.

HJ-Gef. 16/126, Standort Nagold
tritt am Sonntag, den 14. um 8.00 Uhr vor dem Haus der NSDAP, an. Sportzeug ist im Probbeutel mitzubringen. Führer vom Dienst ist Raf. Binder. Ende des Dienstes 12 Uhr.

Der Führer der Gefolgschaft.

Bundeshaushaltseine in der Höhe von 36 Millionen Schilling zur Deckung von Investitionen bei den Bundesbetrieben zu begeben. Durch ein zweites Gesetz wird die Liquidierung der Kompagn.-Kredit- und Garantienbank verfügt. Ferner wurde ein Gesetzentwurf über die Errichtung einer Preßkammer genehmigt. Schließlich wurde der Entwurf eines Luftschiffgesetzes beraten.

Jüdische Kommunisten als Streikheer

Warschau, 12. Juni.
Im Zusammenhang mit den Zusammenstößen zwischen Streikenden und Polizei in Thorn und Odingen sind dort 41 Personen verhaftet worden. Ein großer Teil der Verhafteten, vielfach jüdische Kommunisten, war erst unmittelbar vor den Unruhen in Thorn bzw. Odingen eingetroffen.

Blutrache unter feindlichen Brüdern

Madrid, 12. Juni.
Die Schießereien zwischen Marxisten und Anarchosyndikalisten haben in Malaga wieder ein Todesopfer gefordert. Die Kommunisten töteten ein Mitglied des anarchosyndikalistischen Gewerkschaftsverbandes durch 14 Schüsse und verletzten ein anderes lebensgefährlich. Die Verbandleitung erließ daraufhin einen Aufruf, in dem sie ankündigte, daß der Generalstreik auf unbestimmte Zeit ausgedehnt wird. In Frontepiedra bei Malaga nahmen die Anarchosyndikalisten Rache für ihre getöteten Anhänger und erschossen den linksrepublikanischen Chef der städtischen Polizei.

Tagesquerchnitt durchs Reich

Filme ohne Ausweis verboten

Die Reichspropagandaleitung der NSDAP, Amtseitung Film, macht darauf aufmerksam, daß bei Veranstaltungen von Staat und Partei, bei denen das Reichspropagandaministerium oder die Reichspropagandaleitung der NSDAP die Organisationsleitung hat, nur von Personen gemacht werden dürfen, die im Besitz der grünen Filmberichtsblätter-Kennzettel sind. Der Sicherheitsdienst ist angewiesen, in Zukunft rücksichtslos durchzugreifen.

Sechswöchige Deutschlandreise Dr. Leys

Morgen tritt der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Robert Ley, eine sechswöchige Reise durch die Gauen des Reiches an, in denen er auf zahlreichen Großkundgebungen der DAJ, und aller Hiedierungen sprechen wird. Dr. Ley wird u. a. an fast allen Gauptagen der NSDAP teilnehmen und am 23. Juli in Hamburg den Weltkongreß für Freiheit und Erholung in Hamburg feierlich eröffnen.

Ernennungen im Reichsluftfahrtministerium

Der Tod des Generalstabchefs der Luftwaffe, Generalleutnant Weder, hat zu folgender vom Führer und Reichskanzler befohlenen Neuordnung der Stellenbesetzung im Reichsluftfahrtministerium geführt: Generalleutnant Kesslring wurde zum Chef des Luftkommandoamtes ernannt, Oberst Solimann mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs des Luftwaffenverwaltungsamtes beauftragt, Generalmajor Wimmer wurde zum Höheren Fliegerkommandeur im Luftkreis III, Oberst Udet zum Chef des Technischen Amtes im Reichsluftfahrtministerium ernannt.



Handel und Verkehr

Viehpreise. Biberach: Arbeitsochsen 420-440, trüchtige Kalbinen 300-300, Anstellvieh, Färren, Rinder, 160-340 RM. - **Wangen:** Anstellochsen 180-300, Ochsen 300-500, Rufe Höchstpreise, Kalbinnen a 550-650, b 450-550, Jungvieh 150-300 RM. je Stück.

Schweinepreise. Biberach: Milchschw. 25-35, Säuer 55 RM. - **Wangen:** Milchschweine 22.50-35 RM. - **Wangen i. N.:** Ferkel 23-30 RM. je Stück.

Schweinemärkte. Calw: Käufer 27-55, Milchschweine 16-30 RM. - **Wangen:** Milchschweine 21-26 RM. - **Ober-Sothenheim:** Milchschweine 23-31 RM. - **Künzelsau:** Milchschweine 27-34 RM.

Calwer Viehmarkt vom 10. Juni. Rufe 400-580, Kalbinnen 520-570, Rinder 193 bis 271 RM.

Vorheimer Edelmetallpreis v. 12. Juni. Gold 2840, Silber 41.70-43.50 RM. je Kg. Reinsilber 3.60, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Pall. 3.55, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Ru. 3.45 RM. je Gramm.

Reuchpreise. Wangen i. N.: Roggen 8.80-9.20, Gerste 8.80-9.20, Hafer 8.18 bis 8.75 RM. je Zentner.

Devisen vom 12. Juni 1936

Land	12. 6.	11. 6.	10. 6.	9. 6.
Ägypten	12,795	12,825	12,77	12,80
Argentinien	0,480	0,453	0,488	0,492
Belgien	42,01	42,05	42,01	42,03
Brazilien	0,139	0,141	0,129	0,141
Brasilien	3,647	3,693	3,647	3,653
Canada	2,480	2,484	2,478	2,482
Dänemark	55,78	55,97	55,47	55,79
Deutschl.	46,80	46,80	46,80	46,80
England	12,490	12,529	12,47	12,50
Estland	67,92	68,07	67,93	68,07
Finnland	5,190	5,221	5,119	5,111
Frankreich	16,35	16,39	16,355	16,355
Großbritannien	2,353	2,350	2,353	2,357
Island	56,3	56,15	55,92	56,04
Italien	19,42	19,52	19,48	19,52
Japan	0,731	0,732	0,729	0,731
Jugoslawien	5,604	5,606	5,604	5,606
Lettland	80,97	80,98	80,91	80,93
Litauen	41,74	41,72	41,75	41,83
Norwegen	62,79	62,81	62,67	62,79
Österreich	41,99	41,99	41,99	41,99
Portugal	11,35	11,31	11,33	11,35
Rumänien	4,438	4,492	4,464	4,492
Schweden	64,42	64,54	64,29	64,41
Schweiz	80,27	80,36	80,34	80,30
Spanien	33,89	33,15	33,29	33,35
Tschechoslowakei	10,255	10,271	10,255	10,275
Türkei	1,978	1,979	1,972	1,976
Ungarn	—	—	—	—
Ungarn	1,239	1,241	1,241	1,241
Verein. Staaten von Amerika	2,485	2,488	2,465	2,488

Gottesdienst-Anzeiger

Evangelische Landeskirche
Sonntag, (1. S. u. Dr.) 9.30 Uhr Predigt (Gumbel), anst. Kindergottesdienst, 11 Uhr Christenlehre (Töchter), keine Erbauungsstunde. **Donnerstag** Abend 8 Uhr Jugenabend für die Söhne (Bereinshaus), für die Töchter (Kleinkinderschule). **Jelshausen:** 9 Uhr Christenlehre-gottesdienst, anst. Kindergottesd. Das Opfer ist in beiden Gemeinden für die Innere Mission bestimmt. - **Samstag, 13. und Sonntag, 14. Juni Haus- und Straßenjammung der Inneren Mission.**

Bischöfliche Methodistenkirche
Sonntag, 9.30 Uhr Predigt (Prediger Strobel, Altensteig), 11 Uhr Sonntagsschule, Abends 8 Uhr Predigt (Hart). **Montag** Abend 8.15 Uhr Jugendstunde, Referat: Das Wunder Gottes im menschlichen Körper (Schwester Emma). **Mittwoch** Abend 8.15 Uhr Bibelstunde (Schwan). - **Jelshausen:** Dienstag 8.15 Uhr Bibelstunde Schwester Emma, (nur bei Regenwetter). - **Edhausen:** Sonntag 2 Uhr Predigt (Prediger Strobel, Altensteig), Donnerstag 8.15 Uhr Bibelstunde, Schw. Emma, (nur bei Regenwetter). - **Haitersbach:** Sonntag 2 Uhr Predigt (Hart), Freitag 8.30 Uhr Bibelstunde, Schw. Emma, (nur bei Regenwetter).

Katholische Kirche
Sonntag, 6-7 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Gottesdienst in Hohdorf, 9 Uhr Predigt und deutsches Amt in Nagold (Generalkommunion der Jugend: 124, 9, 10, 129, 135) 2 Uhr Segensandacht, Montag 6 Uhr Gottesdienst in Altensteig, Abends 7.30 Uhr Segensandacht, Dienstag 7 Uhr Schülermesse, abends 7.30 Uhr Segensandacht, Mittwoch 6.15 Uhr hl. Messe, abends 7.30 Uhr Segensandacht, Donnerstag 6 Uhr deutsches Amt mit Prozession, Freitag 6.15 Uhr hl. Messe, Samstag 6 Uhr hl. Messe.

Gelebene: Friedrich Kirchner, Hirschwirt, 74 Jahre alt, Oberreichenbach.

Vorausichtliche Witterung: Schwache, um West schwankende Winde, vielfach bewölkt, teilweise aber auch aufheiternd, einzelne zum Teil gewitterte Regenfälle, Temperaturen wenig verändert.

Verlag: Der Gesellschaft G.m.b.H., Nagold. **Druck:** Buchdruckerei G. W. Zaiser (Inhaber Karl Zaiser), Nagold, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einst. der Anzeigen: Hermann G. S. h., Nagold. **Zur Zeit in Vereinst. Nr. 5 gültig**

D. N. V. 1936 : 2604

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Molkerei-Genossenschaft Wildberg e. G. m. u. H.

In der Generalversammlung vom 7. 4. 1936 wurde beschlossen, unsere eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht in eine eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht umzuwandeln. Gläubiger, welche dieser Umwandlung nicht zustimmen, werden aufgefordert, sich unter Angabe ihrer Forderung bei der Genossenschaft zu melden. **Wildberg, den 10. Juni 1936.**

Der Vorstand.

Freiwillige Haus-Versteigerung

Am **Mittwoch, den 17. Juni 1936, vormittags 11 Uhr**, bringe ich im Hause Hirschstraße Nr. 5 den hälftigen Gebäudeanteil, bestehend aus 4 Zimmer, Scheuer mit Stallung und Hofraum, zum Verkauf.

Bei annehmbarem Gebot kann der Kaufvertrag anschließend abgeschlossen werden. Die Räume werden von mir von 10 Uhr ab, vorgezeigt. Liebhaber sind eingeladen.

Eugen Santter

Wegen Wegzug verkauft gegen bar:

- 1 größeres Küchenbüfett, für Wirtschaft geeignet
- 1 gleichen unteren Kasten
- 1 einfachen Kleiderschrank
- 1 Stehpult (auf 2 Kästchen mit Fach)
- 1 größeren Zuber, alles sehr gut erhalten.

Frau E. Rau Bwe., Wildberg, Adolf Hiltelstraße 711

Geschäftsübergabe und Empfehlung

Der verehrten Einwohnerschaft von Nagold und Umgebung teilen wir hierdurch mit, daß wir das von Herrn Gottlieb Schittenhelm betriebene

Schuhgeschäft

käuflich erworben haben. Es ist unser Bestreben, unsere wertere Kundschaft reell, preiswert und sachmännlich zu bedienen. Wir bitten, uns dementsprechendes Vertrauen entgegenzubringen.

Wilhelm Niethammer mit Frau Anna geb. Schöninger.

Nachdem mein Schuhgeschäft käuflich an Herrn Wilhelm Niethammer übergegangen ist, sagen wir unserer wertere Kundschaft von Nagold und Umgebung für das uns entgegengebrachte Vertrauen unseren verbindlichsten Dank und bitten, dasselbe in reichem Maße auf unseren Nachfolger übertragen zu wollen.

Familie Gottlieb Schittenhelm.



Große Auswahl in Wander-, Verkehrs-, Radfahrer-, Auto-Karten und Reiseführern

Verzeichnisse kostenlos

Dr. van Gelder

vom 17. Juni bis 5. Juli verweist

Vertretung: Dr. Bilger

Auch 1936 im Zeichen der Unterrichtsfibeln

- Polizei-Fibel („Volkspolizei u. Publikum“)
- Wehrpflicht-Fibel mit Bildern
- Soldatenfibel
- Die (neue) Gruppe
- Geschichts-Fibel (Fortsetzung der neuen Gruppe für Zug und Kompanie)
- Kavalleriefibel
- Artilleriefibel
- Kraftfahr-Fibel
- Pionierfibel
- Nachrichtenfibel
- Tarnfibel
- Sanitätsfibel
- Sandkastenfibel
- Lagerfibel (für Arbeitsdienst)
- Wehrsportfibel
- Gaschutz-Fibel mit 61 Bildern und Zeichnungen

Neu! Neu!

Pferde-Fibel

mit 90 Bildern u. Zeichnungen im Text

Kolonialfibel, mit 120 Bildern und Tabellen

- Adjutantenfibel
- Unterführerfibel
- Geschichts-Fibel
- Rüstungsfibel
- Uniformfibel
- Lufschiff-Fibel
- Kassenfibel

Zeichnung und Skizze (eine militärische Fibel für Alle)

Turn- und Sportfibel

Deutschland-Fibel

Straße und Verkehr (in Wort und Bild)

Der Preis von 1 RM. für jede Fibel ist so niedrig im Vergleich zu dem darin gebotenen Rüstzeug, daß keinem die Anschaffung des für ihn in Frage kommenden Teils der Bücherei unmöglich ist. Für alle aber gilt hier in entsprechender Abwandlung das Sprichwort: Selber lesen macht klug.

Sämtliche Fibeln sind zu beziehen durch **Buchhandlung G. W. Zaiser - Nagold**

Zu jedem Radio nur die

Funk-Illustrierte

Die besten bündige schönste Heimat-Zeitung

Verlag Wilhelm Herget, Stuttgart

Waldenburgerstraße 14 / Fernruf 627 18 u. 623 91

Wochent. 36 Rp. frei bei Haus, Bestellen Sie Probe-Nr.

Zum Wochenende die

Wochenschau

Sie bringt für 20 Pf. viel Freude ins Haus

Schöne Bilder in hervorragendem Tiefdruck, gute Romane und sonstige feinsten Unterhaltungsstoffe.

Probeposte kostenlos von **Buchhandlung G. W. Zaiser - Nagold**

STATT KARTEN

Karl Scholl
Traute Scholl
geb. Beyrich

Vermählte

Nagold
Freudenstädterstr. 59

Berlin

13. Juni 1936

Walldorf Morgen Sonntag, 14. Juni

Begrüßungs-Feier der RdF.-Urlauber

mit Tanzunterhaltung

Es spielt die Musikkapelle Edhausen

Höfl. ladet ein **Familie Walz & Adler**

Freiwillige Feuerwehr Nagold

Montag abend 7 Uhr

Schöpfung I und II.

168/20 Das Kommando

Auch das kommt wieder!

So langsam beginnt die Zeit, da die Hausfrau ans Einkochen denken muß. Alle Einkochartikel bis zum letzten und kleinsten Hüllgerät bekommen Sie immer gut u. preiswert im Fachgeschäft

Berg & Schmid
Nagold

Suche auf 1. Juli 1936 fleißiges, tüchtiges **Mädchen** für Küche und Zimmer bei guter Bezahlung und Behandlung **Frau H. Leonhardt Bwe. Garthof zum Schwaben Wezingen 1031**

Suche für 1. Juli ehrliches, fleißiges **Mädchen** für Geschäftshaus

Frau Helene Ball, Wezingen Friedrichstr. 29

Reinigen Sie Ihr Blut! ist das **Blutreinigungstee** Beste.

Niederlage: Stadt-Drog. J. Schulte

Verpachte den **Grasertrag** von ca. 3 Morgen im Lemberg **Ehr. Weimer Jelshausen 1040**

Tonfilmtheater Nagold

Samstag 8.15, Sonntag 2.30, 8.15

Der wunderschöne Tonfilm

BAKOCEY-MARSCA

und Beiprogramm 173/40

Zerriffene Strümpfe

werden bei mir zu jedem Schuh tragbar für 70 Pfg. angefügt. Auch werden alle Strümpfe angestrichelt und aufgemacht.

Herm. Bräutigam 150/17

Färberei Schindler Konstanz

reinigt chemisch:

1 Anzug 2teilig = Mk. 4.70

1 Kleid von Mk. 3.50 an

Annahmestelle: **Grossmann, Nagold 164/1** Kürschnerei

Gräumige 3 Zimmer- **Wohnung** auf 1. oder 15. August **gesucht**

Angebote unter Nr. 1035 an den „Gesellschaftler“ erbeten.

Habe zwei hochträgliche **Kalbinnen** u. ein jähriges Kind zu verkaufen 1036 **Wilhelm Kay (Christoph Sohn) Hohdorf Nr. 107b**

In 6 Tagen verschwindet Ihr Hühnerauge und Hornhaut durch **„Uria“** Fl. 70 P. Nichts anderes nehmen. Zu haben: **Stadt-Drogerie J. Schulte Infertieren bringt Gewinn!**

... Gelegenheit, 7.30
 ... Uhr Predigt
 ... (Generalsonn-
 ... 129, 135) 2 Uhr
 ... Gottesdienst in
 ... Segensandacht,
 ... abends 7.30 Uhr
 ... 5 Uhr hl. Messe,
 ... acht, Donnerstag
 ... Prozeßion, Freitag
 ... 6 Uhr hl. Messe,
 ... r, Hirschwirt, 74
 ... a. d. h.
 ... Schwache, um
 ... vielfach bewöl-
 ... tternd, einzelne,
 ... le, Temperaturen
 ... m. b. S., Nagold,
 ... Jailer (Inhaber
 ... Hauptschriftleiter
 ... gesamten Inhalts
 ... G. S. k., Nagold
 ... r. 5 gültig
 ... 1934
 ... 8 Seiten



Japanisches Schwert für den Führer

Sieben Vertreter der Junts der Schwertschmiede in Gifu bei Nagoya (Japan) überreichten kürzlich dem deutschen Geschloßträger Dr. Noebel ein kostbares japanisches Schwert als Geschenk für den Führer. Die Überreichung des Schwertes durch den Vorsitzenden der Junts, Goto, und den Schmiedemeister Watanabe erfolgte mit den Worten: „Dem Führer des Deutschen Reiches, Adolf Hitler, den wir Japaner verehren, überreichen wir als Sinnbild japanischen Geistes dieses Schwert und hoffen, daß hierdurch die japanisch-deutsche Freundschaft vertieft werden möge.“ Die Überreichung des Schwertes in der deutschen Botschaft in Tokio. (Weltbild, W.)

Berg, Neuenbürg, Maulbronn, Wangen i. N. und Lehringen; weiter die Filme „Ferien vom Ich“ in den Kreisen Baihingen a. G. und Leonberg und „Schloß Hubertus“ in den Kreisen Heidenheim und Geislingen.

1000 Kaffeebäsen türmen Urach

Eigenbericht der NS.-Presse
 E. G. Die alte gräfliche Residenzstadt Urach erlebte am Mittwoch eine plötzliche Bevölkerungszunahme um rund 20 vom Hundert. Allerdings nur einen Nachmittag lang, denn tausend Stuttgarter Kaffeezubäsen (die spärlich untermischten männlichen Wesen zählten ja kaum) landeten in einem 24 Wagen langen Zug am Fuße der Feste Hohenturach und bereiteten sich zum Sturm vor.

Die gute Stadt Urach sah ein, daß gegen eine solche Hebernacht Widerstand zwecklos sei und ergab sich bedingungslos. Sie tat im Gegenteil alles, um das kriegerische Frauenregiment in gute Laune zu versetzen. Nicht nur, daß sie beim Wettergott für die Dauer der Beistellung Regenlosigkeit, mitunter sogar ein paar Sonnenblicke ausgereicht hatte, sie hatte auch ihre halbe Einwohnerschaft, alt und jung, eine fröhlich schmetternde Musikkapelle und einen Parlamentär in Gestalt des stellvertretenden Bürgermeisters zum Bahnhofsbeordert, wo die Frauen mit Tschinglermusik, lautem Jubel und einer wohlgeleiteten Rede freundlich empfangen wurden.

Zur Vertiefung heimatkundlicher Kenntnisse und gleichzeitigen Bedienung unsicherer Kaffeedurstes führte man die Frauen durch die Sehenswürdigkeiten der schmucken Stadt. Die Wunder gotischer Kirchen, ehrwürdiger, geschmückter Truben, heimatsgeschichtlicher Schätze, zierlicher Brunnen, freundlich-behaglicher Fachwerkbauten, kunstoffvoll gefärbeter Wirtschaftsbilder, Schloß und Wehrtürme taten sich vor staunenden Augen auf. Dann dampften auf den weißgedeckten Gasthaustischen die Kaffeetassen und Kuchenberge verschwanden in zauberhafter Schnelligkeit. Also gestärkt pilgerten die Gäste durch die sahnengeschmückten Gassen, stiegen wohl auch hinan zum Wasserfall, auf die mächtige Ruine Hohenturach, zu dem weiß-



Außenminister Graf Ciano
 Der bisherige italienische Propagandaminister und Schwiegerjohn des Duce, Graf Ciano, wurde zum Außenminister ernannt. (Graphische Werkstätten, W.)

leuchtenden Haus auf der Alb oder auf dem Hochberg.

Gegen Abend traf man sich wieder im Hotel am Berg zu Tanz und geselliger Fröhlichkeit. Man konnte seine guten Stuttgarterinnen kaum wieder. Sie dachten freilich nach Goethe: „Fehlt es an Männern im Revier, hol dir ein reiches Weib dafür.“ Weißhaarige Matronen wurden wieder jung und drehten selbster vier Zentner Lebendgewicht im Walzertakt und jodelten dazu, daß es eine wahre Lust war. Den Abschluß und Höhepunkt bildete aber doch eine Volkstanzvorführung aus dem historischen Uracher Schloßlauf auf dem Marktplatz. Dann dampfte der Zug, um den Inhalt tausend wohlbedienter Kaffee- und Vespermägen säuere, unter Vielmusikgeschmetter, räumkräftigem Abschiedsgelächter und endlosem Tischerjuchzen in den dämmernden Abend hinein.

Herr B o t t, der bewährte Kaffeezugbereiter brauchte nicht für Stimmung auf der Heimfahrt zu sorgen, und die Königsruhe wunderte sich, von welcher Jagd wohl die gutgelaunten Frauen gekommen sein mochten.

Junkers läuft Joller den Rang ab

Der Chef der Schwedischen Flugverkehrsgesellschaft „Aero Transport“, Kapitän F l o r m a n n, gab zu dem Abbruch des größten Flugzeuges des „Aero Transport“, „Lappland“, das vor etwa einem Jahre auf der Strecke Malmö-Amsterdam in Dienst gestellt wurde, eine Erklärung ab, worin es u. a. heißt, daß der schwedische Luftverkehr bis auf weiteres nicht die Absicht habe, ein Verkehrsflugzeug von derselben Art wie die „Lappland“ zu erwerben. Die verunglückte viermotorige holländische Jollermaschine war bisher das einzige Verkehrsflugzeug dieser Art, das bei der „Aero Transport“ Dienst getan habe. Indessen plane die „Aero Transport“ schon seit längerem, einige größere Junkers-Flugzeuge für den Luftverkehr zu erwerben. An Stelle der abgestürzten „Lappland“ sei in gleich eine vor kurzem gelieferte Junkersmaschine auf der Amsterdam-Dinie eingekauft worden. Diese Katastrophe sei der erste Unglücksfall des „Aero Transport“ seit zwölft Jahren gewesen. In diesem Zeitraum seien sechs Millionen Kilometer Flugstrecke zurückgelegt und seit seinem Bestehen insgesamt 162 000 Personen unversehrt befördert worden. Eine hundertprozentige Sicherheit sei im Luftverkehr ebensovienig wie anderswo möglich.

Sie waren begeistert

Mit besten Filmen in kleinste Orte
 Stuttgart, 11. Juni.
 „Die Besucher waren mit dem Film „Triumph des Willens“ recht zufrieden. Sie waren begeistert und gepackt von den schönen Bildern und Worten. Neben dem Augenblicksgenuss sind sicherlich den meisten Besuchern bleibende Eindrücke vermittelt worden.“ So schrieb ein begeisterter Besucher einer Filmvorführung der Gau-Filmstelle Würtemberg-Hohenzollern der NSDAP. In diesem Ton schreiben auch noch viele andere Volksgenossen, die in einer der Vorführungen, zum erstenmal vielleicht in ihrem Leben, einen Film gesehen haben. Denn gerade in die kleinsten Orte unseres Landes, die begrifflicherweise über kein Lichtspieltheater verfügen, schickt die Gau-Filmstelle der NSDAP ihre roten Tonfilmwagen, Neben staatspolitisch wertvollen Filmen werden gute Unterhaltungsfilme vorgeführt, die die Filmveranstaltung zu einer Stunde der Erholung machen. Der Eintrittspreis ist so gehalten, daß er selbst vom Kermissten ausgebracht werden kann.

Am Januar wurden in 246 Abendveranstaltungen 40 474 Erwachsene und in 226 Nachmittags- bzw. Schulvorstellungen 33 146 Kinder erfaßt, 26 723 Erwachsene sahen im Februar in 204 Abendveranstaltungen und 22 332 Kinder in 179 Nachmittagsvorstellungen Filme der Gau-Filmstelle der NSDAP. Und der März brachte in 227 Abendvorstellungen 30 127 Erwachsene und in 211 Nachmittagsvorstellungen 23 261 Kinder. Somit waren es im Januar insgesamt 73 619, im Februar 49 055 und im März 53 388 Besucher. Das gibt für die ersten 3 Monate des Jahres eine Gesamtbesucherzahl von 176 062. Die Gau-Filmstelle fährt in dieser Woche vor: Die beiden mit dem Prädikat „Staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll“ ausgezeichneten Filme „Triumph des Willens“ und „Das Mädchen Johanna“ in den Kreisen Pöhlmann, Herren-



Die Delegierten des Internationalen Gemeindefongresses beim Führer
 Die ausländischen Delegierten des zur Zeit in Berlin stattfindenden Internationalen Gemeindefongresses wurden vom Führer empfangen. Reichsminister Dr. Frick (links) stellte die Herren vor. Neben dem Führer der Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung, Fiebler. (Heinrich Hoffmann, W.)

In den letzten Tagen fanden aber dem neuen Landflughafen Bromma bei Stockholm Probeflüge mit dem neuen viermotorigen, zehnjährigen Junkers-Schnellflugzeug „Ju 86“ statt, an denen sich u. a. schwedische Fachleute, Mitglieder des Reichstages und Vertreter der hauptstädtischen Presse beteiligten. Das Flugzeug fand großen Beifall und volle Anerkennung auch in den Berichten der Stockholmer Zeitungen. „Ju 86“ gehörte bereits auf der letzten Internationalen Luftfahrtausstellung in Stockholm, die am 31. Mai ihren Abschluß fand, zu den größten Sehenswürdigkeiten der Veranstaltung.

Die versunkene Flotte.

Roman von Helmut Lorenz.
 64. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
 Endlich konnte Fritz seine Braut müßern. Wie hatte sich das Mädel herausgemacht! Wie strahlten ihn die Augen an aus dem frischen rosigen Gesicht!
 „Willkommen im Land der Doppeldecker!“ sagte er beim Klingeln der Gläser.
 „Vater hat große Abschlüsse in Akkumulatoren gemacht für eure U-Boote“, sagte Hilde.
 „In letzter Zeit allerdings lassen die Aufträge zu wünschen übrig. — Junge, ihr seid doch eine merkwürdige Gesellschaft in eurer Marine! Im Februar 1915 habt ihr mit großem Trara die U-Boot-Blockade angekündigt, und jetzt 1916 scheint man abblasen zu wollen. Ihr seid wohl seit dem Fall mit der „Lufstania“ reichlich nervös geworden? Müßt doch wissen, was ihr wollt!“
 „Glaubst du denn, daß es uns recht ist, wenn immer Oeder und Kontorder kommt, kein U-Boot-Kommandant mehr weiß, wie er sich draußen auf See zu verhalten hat. Seit Tirpitz' Abgang ist nun alles durcheinander. Erbitterung packt schon jetzt unsere besten Leute. Erfolge sollen sie haben, und wenn sie welche bringen, — Kriegsgericht.“
 „Ja, weshalb drängst du dich denn zu dieser Waffe?“
 „Weil es auf den großen Schiffen noch aussichtsloser ist.“

„Da siehst du ja, wie recht ich hatte. Die Flotte ist eine verfehlte Anlage. Tot, ohne Zinsen legt das ganze Kapital, und keiner hat jetzt mehr die Courage, es arbeiten zu lassen. Und doch wäre dies dringend nötig. Ich sehe als Kaufmann ganz klar: England ist und bleibt nun einmal unser Konkurrent, will uns zur Pleite treiben. Jetzt, wo es nun einmal so weit ist, muß alles Kapital gewagt werden, die U-Boote voran. Sie sind immerhin das Gefährlichste für John Bull.“
 „Endlich, Vater, räumen unsere Ansichten überein.“
 „Kinder nun aber Schluss! Wir wollen doch auch etwas von euch hören“, mahnte die Mutter, „wir sollten uns doch herzlich freuen, daß wir Fritz hier gesund und froh unter uns haben. Wer weiß, welche Sorgen noch kommen.“
 „Deshalb müssen wir so schnell wie möglich heiraten!“
 Hilde wagte das kühne Wort, und Fritz freute sich ob ihres tapferen Tones.
 Doch die Wirkung auf Vater Eisberg war nicht ermutigend:
 „Gar nicht daran zu denken! Bei diesen unsicheren Zeiten! Das ist doch hoffentlich auch deine Meinung, lieber Fritz?“
 Der blickte zu Hilde hinüber, die ihm ermutigend zunickte.
 „Ich kann dir leider nicht zustimmen. Wir denken tatsächlich an baldige Hochzeit und waren uns in unseren Briefen darüber immer eins.“
 Unentwegt schüttelte der Vater den Kopf:
 „Ich kanns nicht zugeben, und Mutter, die ja früher schwache Anwandlungen hatte, auch nicht.“
 Mitleidig schaute Frau Eisberg auf die beiden:
 „Gebt euch zufrieden, liebe Kinder, darüber wollen

wir uns heute abend nicht weiter aufregen. Wir sind todmüde und müssen zur Ruhe.“
 Warm brannte Hildes Händedruck, als sie Fritz leise zustimmte:
 „Und wir heiraten doch, verlaß dich drauf!“
 Am nächsten Abend trat Hilde mit ihren Eltern in den Kreis der versammelten U-Boot-Offiziere. Ihre schlank Gestalt umschmeigte ein duftiges, helles Sommerkleid. Stolz war Fritz auf seine anmutige Braut, wie sie die Kameraden durch ihre lustige, schlagfertige Art entzückte.
 So sah die Gesellschaft um die würzige Maibowle vereint, bei Plaudern, Gläserklang und Singen. Da stand Fritz kämpfend auf, das gefüllte blinkende Glas in der Hand. Tief blickte er Hilde in die Augen, als er zur Lautenbegleitung das Lied von Hermann Löns anhub:
 Heute wollen wir ein Liedchen singen,
 Trinken wollen wir den köstlichen Wein,
 Und die Gläser sollen dazu klingen,
 Denn es muß, es muß geschieden sein.
 Da stelen sie ein an der Tafel in den Reihen,
 Die Kameraden und Hilde, die Braut:
 Reich mir deine Hand, deine liebe Hand
 Leb wohl, mein Schatz, leb wohl!
 Denn wir fahren, denn wir fahren,
 Wir fahren gen England.
 Dazu rauschten draußen die Linden, rauschten die Wellen der Föhre von Sieg und Tod, von Scheiden und Weiden.
 Nur einige Tage sonnigen Glücks noch durfte das Brautpaar erleben.
 (Fortsetzung folgt.)



die in der zehnten Abendstunde mit grünem Fuchsenaubbruch auf den schiefgerutschten Hüften Arm in Arm hingend in die Landeshauptstadt einzogen.

Sie hatten viel vor

Zwei junge Burtschen wollten ausreisen. Ulm, 11. Juni. Ein 16- und ein 19jähriger Burtsche aus hiesigen guten Familien leisteten sich einen recht tollen Streich. Den Jüngeren überkam der Drang, in die Kolonien auszuwandern zu wollen, und zwar nach Holländisch Indien. Er teilte dies seinem älteren Freund mit und beauftragte diesen, alle nötigen Vorbereitungen zu treffen, eine Reiseroute mit Flugzeug auszuarbeiten, die Pässe und Fahrkarten zu besorgen und selbst mindestens bis Kairo mitzufahren. Der Jüngere beschaffte das Geld, das er aus einer Kassette seiner Mutter entnahm. Es waren Wertpapiere, die der Mutter mit Vollmacht des Jüngeren bei der Bank verkauft. Der Ältere bestellte bei einer Berliner Flugreisegesellschaft zwei Fahrscheine Rom — Kairo mit einer Vorkaufleistung von 1000 RM. Die Besorgung der Reisepässe machte Reisen nach München notwendig, zu denen auch andere Freunde eingeladen waren.

Der nunmehr auf der Anlegebank eines Ulmer Gerichts sitzende ältere Komplize konnte glaubhaft vorbringen, daß er zu all den Vorbereitungen Vollmacht von dem Geldgeber hatte. Ihm sei von seinem Freund gesagt worden, daß dieser eine Erbschaft von einer Tante gemacht habe, was auch richtig war, aber er habe trotzdem kein Verfügungsrecht über das Geld. Als aber die Beschaffung gegen 10 000 RM. erreichte, glaubte der Angeklagte selbst nicht mehr daran, daß der Jüngere das Geld auf rechtem Weg beschaffe. Vor Antritt der Reise wurde noch je eine Lebensversicherung von 10 000 RM. abgeschlossen. Die Pläne wurden aufgegeben, bevor die beiden „davonliegen“ konnten. In Zürich wurden sie abgefaßt. Das Ende des abenteuerlichen Planes ist, daß der Angeklagte, der vor der Ablichprüfung stand, wegen Schleicherei in Lateinzeit mit Begünstigung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, wovon die Untersuchungshaft abgezogen, und daß die Mutter des Geldbeschaffers um etwa 4000 RM. geschädigt ist.

Ulm, 11. Juni. (Voller Arbeitseinsatz im Mai.) Die Arbeitslage im Bezirk Ulm hat sich so sehr gebessert, daß im Bezirk nur noch Erwerbsbeschäftigte und Arbeitslose im vorgeschrittenen Alter in Unterfristung stehen. Im Verhältnis zum Vormonat ist die Zahl der noch in Unterfristung stehenden Arbeitslosen weiterhin von 279 auf 187 gesunken. Im Baugewerbe standen Fachkräfte kaum mehr zur Verfügung. Deshalb mußten im zwischenbezirklichen Ausgleich Maurer und Maler herangezogen werden. Zusammenfassend sei bemerkt, daß das Arbeitsamt Ulm als Aufnahmeamt den zwischenbezirklichen Ausgleich für Fachkräfte aller Art immer mehr in Anspruch nehmen mußte.

Göppingen, 11. Juni. (Eine Schenkung an die Stadt.) Frau Katharina Förstner, geb. Rolt, hier, Witwe des verstorbenen Johann Gottfried Förstner, hat der Stadt Göppingen ihr Wohngebäude mit Garten unter gewissen Voraussetzungen als Geschenk übergeben. Die Stadt hat die Schenkung mit Dank angenommen.

Reidlingen, Ulm, Kirchheim, 11. Juni. (Dreijähriger Knabe extrunkel.) Der Jährige Otto Koch hielt sich am Mittwochnachmittag nach Schluß der Kinderschule am Ortsausgang nach Weilheim spielend an der Lindach auf und fiel ins Wasser. Sein bei ihm befindlicher 6 Jahre alter Bruder rief den in der Nähe weilenden Häftigen Gottlieb Bronbach herbei, der das Kind noch erfassen konnte; die Gewalt des Wassers riß es jedoch wieder weg, so daß das Kind extrant.



Zu den Vorgängen in Szechuan. Der schon seit Tagen erwartete Bürgerkrieg zwischen dem chinesischen Süden und der Zentralregierung in Kanton scheint nunmehr Tatsache zu werden. Mehrere Divisionen der Kwangsi-Armee sind in die Provinz Hunan einmarschiert und bis Hóngshou vorgedrungen. Die Kanton-Regierung zieht ihrerseits Truppen bei Hankow zusammen. Die südsichinische Regierung begründet ihr Vorgehen damit, daß Kanton Japan gegenüber zu nachgiebig sei. (Graphische Verhältnisse, M.)

Aus Technik und Wissenschaft

Ob Bastler, ob Installateur, jeder braucht die Pinzette, wenn die Schrauben, Muttern und sonstigen Teile so winzig sind, daß die Zange nichts mehr ausrichten kann. Leider jedoch war das Arbeiten mit der Pinzette nicht immer ungefährlich. Sehr leicht konnte es geschehen, daß man einen elektrischen Schlag erhielt. Diese Gefahren sind nunmehr durch die isolierte Pinzette beseitigt worden.

Die isolierte Pinzette beseitigt worden. Sowohl an den Pinzettenden wie auch dort, wo die Hand mit der Pinzette in Berührung kommt, ist eine sichere isolierende Verkleidung geschaffen, so wie man sie bereits bei den Isolierschraubenziehern und Isolierzangen kennt. Damit ist nun auch hier jede Gefahrentmöglichkeit ausgeschlossen.

Der Pippin unter den Sendern

Von der amerikanischen „National Broadcasting Company“ sind neuerdings die kleinsten Sender der Welt geschaffen worden. Es handelt sich um zwei Sender für Aufnahmegeräte. Zunächst baute man einen Sender mit einer Leistung von 0,2 Watt und mit einer Reichweite von vier Meilen. Dieser Senderapparat ist in so kleinen Ausmaßen gehalten, daß er sich vom Funkreporter mit einer Hand transportieren läßt. Angeregt durch die erstaunlich gute Wirkung des kleinen Gerätes,

ging man alsbald dazu über, die Verkleinerung noch auf weit geringere Ausmaße herabzudrücken. So entstand dann der kleinste Sender der Welt, der gleichfalls eine Leistung von 0,2 Watt aufweisen kann. Eine Batterie von 90 Volt liefert den Strom. Dieser Sender ist nicht größer als ein 3-Zoll-Würfel.

Wachanlage mit Münzzähler

Die in großen Mietshäusern häufig vorhandene gemeinsame Wachanlage hat den Nachteil, daß die einzelnen Mieter bei Benutzung meistens stets den gleichen Betrag zahlen müssen, unbefürmert darum, wie lange die Wachanlage beansprucht wird. Wer nur wenig zu wachen hat, schneidet also schlechter dabei ab. Soweit es sich um elektrischen Betrieb handelt, ist neuerdings dieser Mangel restlos durch den Einbau eines Münzzählers beseitigt worden. Sobald der Wächser eingeworfen wird, setzt sich der Motor in Gang, man kann eine genau bemessene Zeit lang die Anlage benutzen. Ueber die wirkliche Beanspruchung hinausgehende Unkosten werden vermieden, man zahlt stets nur den tatsächlichen Energieverbrauch. Selbstverständlich hat auch der Einzelwächser seine Vorteile von dieser Neuerung. Vor allem hat man nun immer eine genaue Kontrolle darüber, wieviel Strom bereits verbraucht worden ist.

Seltene Berufe

Eine Umkehr in Europas Großstädten. Wir wollen uns hier einmal nach Menschen umsehen, die mitten unter uns brav und ehrlich ihrem Beruf nachgehen, angestrengt zu arbeiten wissen -- die aber dennoch in Verlegenheit geraten, wenn man sie danach fragt, welchen Nutzen sie im großen Getriebe der menschlichen Gesellschaft einnehmen und ausfüllen. Menschen, die einem Beruf nachgehen, der eigentlich keiner ist... „Eigentlich“ -- Dieses Wortchen ist sehr bezeichnend für die Mentalität, mit der die sogenannte Zivilisation an die Beurteilung des lieben Nächsten herangeht. Man sagt: „Dieser oder jener hat gar keinen eigentlichen Beruf.“ Man teilt also die Berufe in eigentliche und unechtliche ein. „Eigentlich“ ist der Beruf, den die überwältigende Mehrheit, die Masse ausmacht: Eisendreher, Schweißer, Postkassierer, Bildhauer, Barbier. Aber das Dasein der Gesamtheit stellt so manigfache Forderungen, daß es unmöglich ist, mit diesen „eigentlichen“ Berufen auszukommen. Es müssen auch unechtliche da sein. Und sie sind in den Großstädten Europas auch gar nicht so selten...

„Uneigentlich“

Da gibt es zum Beispiel den Beruf des Käseofstellers, der vor allem in Holland floriert. Daneben existieren noch andere Leute, die ihren guten Gaumen zum Gelderwerb ausnützen. Auch beim Weinbau, bei der Vikor- und Schokoladenfabrikation braucht man Koster mit einem „gesunden“ Urteil. Und wenn es der Gaumen nicht ist, kann es eben die Nase sein. Die Parfümfabriken haben einen „guten Riecher“ immer schon geschätzt. Das ist ja selbstverständlich. Wüßten Sie aber, daß man auch als Gasriecher sein Brot verdienen kann? Dieser Gasriecher ist eine für die Gasversorgung der Städte höchwichtige Personlichkeit. Gerade in einem der letzten Winter sind in der Erde viele Gasrohre geplatzt. Derlei Mängel können zu Katastrophen führen, wie sie deren einmal London erlebt hat. Soll man nun alle Rohrleitungen freilegen? Der Gasriecher erübrigt diese kostspielige Arbeit. Er läßt ein paar Pfastersteine herausnehmen und legt sein Riechrohr an die blanke Erde. Und seine Nase ist so fein, daß er die geringste Spur von Gas wahrnimmt. Er wirkt als lebendige Wächtertrute. Seine Nase ist Goldeswert -- er müßte sie eigentlich schlangenförmig gegen Heuschmücken verpacken.

Gasriecher

sein Brot verdienen kann? Dieser Gasriecher ist eine für die Gasversorgung der Städte höchwichtige Personlichkeit. Gerade in einem der letzten Winter sind in der Erde viele Gasrohre geplatzt. Derlei Mängel können zu Katastrophen führen, wie sie deren einmal London erlebt hat. Soll man nun alle Rohrleitungen freilegen? Der Gasriecher erübrigt diese kostspielige Arbeit. Er läßt ein paar Pfastersteine herausnehmen und legt sein Riechrohr an die blanke Erde. Und seine Nase ist so fein, daß er die geringste Spur von Gas wahrnimmt. Er wirkt als lebendige Wächtertrute. Seine Nase ist Goldeswert -- er müßte sie eigentlich schlangenförmig gegen Heuschmücken verpacken.

Kanalschlaggräber

Wollt wir schon bei der Nase sind... Es gibt einen merkwürdigen Beruf, bei dem man sein Riechorgan wieder direkt verleugnen muß. Das ist der Beruf der Kanalschlaggräber. Sie leben und wirken in den Kanälen der Großstädte, Wien und Paris sind ihre hauptsächlichsten Wirkungsgebiete. Sie haben ihre eigene Kunst, ihre eigenen Geheime, die Polizei duldet sie stillschweigend, begnügt sich ab und zu mit einer kleinen Razzia, die im Labirynth der Kanäle jedoch nur formale Bedeutung hat.

Der Kanalschlaggräber durchforscht den Schmutz, der mit den Abwässern aus den Häusern in die Hauptkanäle gelangt, nach verwertbaren Dingen. Nach Art der Goldwäscher sortiert er den Schlamm in einem kleinen Sieb und wenn man bedenkt, wie unaudierter auch die Wahl der kleinen Gegenstände ist, die in den Großstädten täglich verloren werden, vom Taschentuch bis zur Armbanduhr und zum Brillenring -- dann begreift man, daß dieser Beruf seinen Mann nährt.

Ein Ortsverwandter des Kanalschlaggräbers wickelt auf den größten Müllabladeplätzen. Er sucht hier nach Stoffen, Metallen, Knöpfen und anderen kleinen Wertgegenständen, er ist häufiger Gast beim Lumpenhändler, und der Rohstoff der feinsten Seidenpapiere ist oft genug durch seine Hände gegangen.

denpapiere ist oft genug durch seine Hände gegangen.

Der Herr, der ständig kauft

Wer offenen Auges durch die Straßen der europäischen Großstädte -- wir nennen hier vor allem Paris und London -- wandert und das Treiben der Straßenhändler verfolgt, wird immer wieder einen „feinen“ Herrn bemerken, der bald vor diesem, bald vor jenem Stand haltmacht, die Waren bewundert, die Preisliste liest und kauft -- kauft immer im richtigen Augenblick, wenn der Händler seine große Propagandarede gerade beendet hat und die Schär der Neugierigen auf den ersten Käufer wartet, der den Mann drückt. Dieser Herr gehört zur Gilde der „Anreißer“. Sein Gewerbe ist durchaus ehrlich, er ist eigentlich eine Art Reklameschmann, und es gibt in Europa genug größere Firmen, die sich ihn gleichfalls verpflichteten, damit er bewundernd vor ihren Schaufenstern stehe und andere Neugierige und Käufer anlocke.

Der Mann mit den 365 Anzügen

Sehr selten ist auch der Beruf des Mannes, der jeden Tag einen anderen feinsten angelegenen Anzug anhat. Man kennt ihn vor allem in London. Er lebt von der Marotte „hoher Herrschaften“, die es nicht über sich bringen können, Anzüge zu tragen, denen man ansieht, daß sie gerade vom

Für die Hausfrau

Es gibt viele Frauen, die einen großen Teil ihres Taschengeldes für allerlei Schönheitsmittel ausgeben, ohne zu bedenken, daß die Natur ihnen die besten Mittel, die

Schönheit und Gesundheit zu pflegen

und zu erhalten, fast kostenlos zur Verfügung stellt. Diese natürlichen Schönheitsmittel sind: Frische Luft, Frische und Wasser, guter Schlaf, richtige Ernährung. Ein Körper, der aus den richtigen Ernährungsstoffen aufgebaut wird, ist gesund und schön.

Kotwendig ist, daß man sich während des Tages möglichst viel frische Luft zuführt und für ausreichende Bewegung sorgt. In der Nacht soll man in der warmen Jahreszeit unbedingt das Fenster geöffnet lassen, in der kälteren aber zum mindesten dafür sorgen, daß das Zimmer sehr gut gelüftet wird. Ungünstig ist es natürlich, wenn sehr viele Personen in einem Raum zusammen schlafen; besonders sollte man vermeiden, daß alte Leute mit Kindern in der gleichen Stube schlafen, das ist nämlich für die Kinder und jungen Menschen sehr ungünstig. Da wir im Schlaf viel mehr Sauerstoff verbrauchen als im wachen Zustande, ist die Luft des Zimmers sehr schnell verbraucht und wir atmen dann nur noch Sauerstoff ein, was man keinesfalls gesund nennen kann. Hat man bei geöffnetem Fenster Angst vor Zugluft, so soll man einen Wandschirm zwischen Bett und Fenster stellen.

Es kommt beim Schlafen nicht so sehr auf die Länge des Schlafes an, als auf seine Beschaffenheit, und wer schön sein will, denke an das alte Wort, daß der Schlaf vor M i t t e r n a c h t der beste ist. Natürlich kann man nicht jeden Abend um 9 Uhr ins Bett kriechen, aber an den Abenden, an denen man nichts Besonderes vorhat, sollte man es unbedingt tun und lieber am anderen Morgen früher wieder aufstehen. Wenn man nach genügendem Schlaf herrlich ausgeruht erwacht, soll man den ganzen Körper gründlich abwaschen und froittieren. Am besten benutzt man dazu eine kräftige, rauhe Bürste, die zugleich eine Massagewirkung ausübt. Dadurch werden die Poren gründlich gereinigt, die Haut täglich durchblutet und gestrafft und nicht nur ein körperliches Wohlbefinden erzeugt, sondern auch die Widerstandsfähigkeit gegen Erkältungen aller Art gestärkt.

einander kommen. Der Anzug muß zunächst mal einen ganzen Tag lang spazieren geführt werden, damit er nicht mehr so provokierend neu aussieht -- und es gibt Leute, die sich diese Spazierfahrten zum Beruf erkoren haben.

Reklameglase und Autogigolo

Damit springen wir eigentlich schon über den großen Teich -- wenn wir nämlich von den älteren Herren sprechen, die ihre Glase zu Reklamezwecken vermieten, von den Leuten, die aus unwahrscheinlich langen Rasen, aus O-Beinen, Fudeln und anderen Defekten Kapital als Finkenparfen schlagen -- vom Autogigolo, der sich seine Spazierfahrten nebst geistreichen Gesprächen über moderne Literatur, Sport und Mode nach dem Kilometer bezahlen läßt.

Wahrhaftig, man könnte diese Liste ins Endlose verlängern -- aber wir glauben, auch so schon bewiesen zu haben, daß es neben den „eigentlichen“ Berufen noch ungezählte Möglichkeiten gibt, sich sein Geld auf anständige, wenn auch recht seltsame Art und Weise zu verdienen.

Edelkitsch auf der Laienbühne

Einige Kostproben katastrophaler Geschmacklosigkeit

Vor kurzem sind einmal die Theatervereine eines westfälischen Kreises mit Prüfungsspielen an die Öffentlichkeit getreten. Das typische Ergebnis führte zu der Feststellung: So wie bisher geht es nicht weiter, denn was hier dargestellt wird, wurde nach so plumpen und gewöhnlichen Rezepten von den Schreiberlingen der Stücke zusammengebracht, daß irgendeine besondere künstlerische Atmosphäre überhaupt nicht gegeben ist. Die Stücke sind fast sämtlich nach den immer gleichen Rezepten einer Theaterküche zusammengewürfelt, wie wir sie uns nicht wünschen. Also: Etwas Liebe, viel Sentimentalität, auf der einen Seite die guten, dazu die schlechten Menschen (diese enthalten dann nämlich einen sehr weichen und edlen Kern). Zudem werden durcheinander die Szenen und Augenblicke in der Spielhandlung dargelegt, die man bei wirklich künstlerischer Gestaltung wegen der Gefahr der Verflüchtigung nur andeutet, deren sichtbare Gestaltung sich aber nur unsere größten Bühnenkünstler erlauben können.

Der Gipfel der Geschmacklosigkeit ist in diesem Sinne das Stück „Schlageters Heldentat“. Bühnenbild: Schlageters Zelle, kurz vor der Vollstreckung des Todesurteils. Der Gefängniswärter in väterlicher Verbundenheit zu Schlageter:

„Aber Herr Schlageter, wollen Sie nicht Ihre Suppe essen?“
„Nein, ich habe keinen Appetit!“
Nahrung im Publikum. Dann bringt der Wärter (er steht auf Schlageters Seite) die

Aber man kann sich Gesundheit und Schönheit nicht nur erschaffen, sondern soll sie auch erarbeiten. Der Mensch, der gesund und schön sein will, muß seinen Körper richtig gebrauchen. Er soll sich mindestens einmal täglich gut warmarbeiten, durch körperliche Arbeit, durch Gymnastik oder durch Bewegung, Sport und dergleichen. Dann strömt das Blut kräftiger durch die Haut, und die Abfallstoffe werden in genügender Menge durch die Poren ausgeschieden. Sorgt man nicht dafür, daß die Haut kräftig arbeitet, so leidet der ganze Körper darunter, und man wird vor der Zeit alt.

Von großer Bedeutung ist auch die Art des Atmens. Es wird immer wieder darauf aufmerksam gemacht, daß die meisten Menschen falsch atmen. Die Aufgabe des Atmens ist es, dem Körper Sauerstoff zuzuführen und ihn von Kohlenäure zu befreien. Diese Wechselwirkung ist von großer Bedeutung für das ganze Leben.

Diese Menschen haben die Gewohnheit, durch den Mund zu atmen. Wer diese schlechte Angewohnheit an sich bemerkt, muß versuchen, sie so bald wie möglich abzulegen; denn er schadet durch diese Art des Atmens dem Hals und der Lunge. Man muß unbedingt durch die Nase atmen, weil dadurch die Luft, ehe sie in Lunge und Körper gelangt, gereinigt, erwärmt und angefeuchtet wird. Bemerk man, daß ein Kind vorwiegend durch den Mund atmet, so soll man eine ärztliche Untersuchung vornehmen lassen, denn sehr oft sind Polypen oder Keimhäute die Ursache, die dann so schnell wie möglich entfernt werden müssen. Das gleiche gilt übrigens von dem Erwachsenen, dem das Atmen durch die Nase irgendwie Schwierigkeiten oder Unbehagen verursacht.

Wichtig ist vor allem aber auch, daß man regelmäßige Atemübungen ausführt. Die paar Minuten, die man dafür täglich aufwenden muß, bedeuten nichts im Vergleich mit der Gesundheit, die man seinem Körper verschafft. Man soll sich jeden Morgen an das offene Fenster stellen und einige Liebhungen machen, indem man zum Beispiel des ausgestreckten Armes zehnmal kräftig durch die Nase ein- und ausatmet. Man muß das Atmen richtig spüren. Anke Lunge ist uns für diese Bewegung und Ausübung sehr dankbar

ung muß zunächst
a Spaziergän-
g mehr so provo-
ed es gibt Leute,
gen zum Beruf

golo

ntlich schon über
wir nämlich von
ie ihre Glage
n, von den Leu-
h langen Kafen,
anderen Defek-
schlagen —
ne Spaziergän-
chen über ma-
Rode nach dem

diese Viste ins
wir glauben,
haben, daß es
erufen noch un-
recht sein Geld
recht seltsame

zaienbühne

oler Geschm.

Theatervereine
mit Prüfungsg-
getreten. Das
Der Feststellung
ht weiter, denn
wurde nach so
Rezepten von
de zusammen-
esondere künst-
ot nicht gegeben
ntlich nach den
er Theaterfläche
se uns nicht
viel Sentimen-
die guten, dazu
enthalten dann
nd edlen Kern.
ie Szenen und
lung dargestellt.
sicherung nur an-
ntung sich aber
instler erlauben

losigkeit ist in
Schlageters
ung des Lobes-
e in väterlicher

ollen Sie mög-
ntil“
en bringt der
ers Seite die

heit und Schön-
en soll sie auch
der gesund
n Körper rich-
mindestens ein-
durch Körper-
oder durch Be-
L. Dann streut
Haut, und die
enger Menge
t. Sorgt man
ständig arbeitet.
Darunter, und

nd die Art des
wieder darauf
meisten Men-
de des Atmens
off zuzuführen
bestreuen. Diese
Bedeutung für

Gewohnheit.
r diese schlechte
erkt, muß der-
sich abzugeben
et des Atmens
an muß un-
ndemen, weil do-
ge und Körper
id angefeuchtet
Kind vorwie-
o soll man eine
ehnen lassen.
der Rehnliches
l wie möglich
leichte gibt über-
dem das Atmen
Schwierigkeiten

nd, daß man
ausführt. Die
er täglich aus-
s im Vergleich
seinem Körper
einige Neben-
m Beispiel des
kräftig durch
Man muß das
Lunge ist un-
staltung sehr

Frank Schlageters in die Hölle, und in eini-
gen Abständen erlangen auch noch sein Bru-
der und sein Freund einige Besuchsmi-
nuten. Jedemal viel Tränen, viel Gejammer und
viel Mitleid. Alles ist gerührt, nur Schlageter
er steht „senkrecht“ und immer breitbeinig
da. Dann kommt ein Franzose, schwingt die
Handpeitsche und spuckt in die Suppe, die
Schlageter nicht essen will, um sie ihm nun
nochmals vorzusetzen. Schließlich erscheint
auch noch ein Kaplan, dessen feilischer Bei-
stand und dessen Gebet von Rufen des fran-
zösischen Obersten: „Schnell, schnell, wir ha-
ben keine Zeit!“ usw. „wirkungsvoll“ unter-
brochen wird.

Das sind nur einige Kostproben, die aber
genügen, um zu zeigen, daß man auf diese
Weise ein Heldenschicksal nicht darstellen
kann. Dies kann nur zur Verbildung
und Abplattung jedes wirklichen
gefundenen Geschehens führen!

Das alles zeitigte ein Ergebnis, das im
Sinne des neuen Weges, den die Theater-
vereine beschreiten wollen, recht niederschmet-
ternd ist. An den Darstellern liegt es dabei
noch am wenigsten. Diese sind fast durch-
weg mit viel Begeisterung und Idealismus
bei ihren Rollen, aber es ist vergebliche
Mühe, am unauglichen Objekt. Die
Arbeit der Zukunft wird bei der Ausweitung
der Städte beginnen. Hier wird auch die
KZ-Kulturgemeinde beratend helfen, um die
Theatervereine nunmehr auf den Weg zu
bringen, den sie als Mitglieder der Abteilung
Volkstum und Heimat zu beschreiten haben!

Unsere Kurzgeschichten:

Die Sonnenuhr

Von Karl Burkert

Es trug sich in einer Oktobernacht des Jah-
res 1700 zu, wenige Tage vor der Schlacht von
Lorgau...

Ein preussisches Regiment hatte in der Nähe
eines Dorfes die Zeltpföde geschlagen; die Gren-
adiere lungerten um die Lagerfeuer herum,
und auch einige Offiziere fanden sich bei einem
solchen zusammen.

Einer der Offiziere, ein Leutnant von Grä-
ven, hatte soeben die Geschichte von einem

Ring, der in seinem Geschlecht eine geheimnis-
volle Bedeutung erlangt hatte, zum besten ge-
geben, und nun erzählte der andere, wie er sich
einmal in einer Ledermatschlaube habe die Kar-
ten legen lassen und was er dabei zu hören be-
kommen. Vor dem Vollschein des Mondes
mühte er sich hüten, habe die Kartenlegerin ge-
sagt. Und er stand nicht an, zu bekennen, daß
ihm diese Warnung schon oft ein wenig zu den-
ken gegeben und ihn der volle Mond, wo immer
er ihm zu Gesicht käme, im Gemüte sonderbar
beunruhige.

„Betrachten Sie das unserm freigeistigen Kö-
nig nicht, sonst werden Sie ohne Gnade tas-
sieren!“ Der Hauptmann hatte das mit einem
leisen Anflug von Humor gesagt, und nach die-
sen paar Worten schien er wieder in sein vor-
iges Schweigen zurückfallen zu wollen.

Aber dann belebte sich plötzlich sein stilles,
verschlossenes Gesicht: „Uebrigens, lieber
Klein“, sagte er, „ich finde, Sie sind nicht zu
beneiden. Wären besser als Maulwurf auf die
Welt gekommen. Vielleicht auch wären Sie
sicherer bei den Karthäusern aufgehoben als
hier draußen bei der Heilarmee. Denn, sagen
Sie schon, wie will unjehrsam vor diesem fatal-
en Mond zu rechter Zeit retirieren?“

„Das kann man wohl fragen!“ meinte, etwas
betreten, Leutnant von Klein.

„Alles in allem ein verrücktes Volk, diese
Kartenspielerinnen.“ fuhr der Hauptmann
fort. „Was soll man von ihnen halten? Habe
selbst mal mit einer zu tun gehabt. Im Lager
von Mollwitz ist's gewesen. Ein verurteiltes
Weib, müssen Sie wissen. Augen wie Toll-
beeren. Rein, ich hab' das seitdem nicht wieder
gesehen!“

„Und da haben Herr Hauptmann sich wohl
auch ein bißchen nach der Zukunft...? fragte
belustigt Leutnant von Gräven.

„Allerdings habe ich das.“ kam rasch die
Antwort. „Sie wissen, man hat seine schwa-
chen Stunden. — Das Frauenzimmer nimmt
sich also meine Hand vor, betrachtet die Linien
darinnen, langt nach ihren schmutzigen Karten,
müßt sie, legt sie auf einer Trommel aus und
streicht sie wieder zusammen. Und was sagt sie
mir? Sie sagt, im Grunde wäre ich gegen jede
Kugel gefeit. Nur einer gewissen Sonnenuhr
sollte ich ja ans dem Weg gehen.“

„Das klingt ja noch versänglicher als das
mit dem Mond!“

„Was sein.“ antwortete der Hauptmann.

„Aber wenn man's richtig bedenkt — es ist
doch nur halb so gefährlich. Das haben Sie doch
zu: der Mond, das hat den Teufel, hingegen bis
man mal an eine Sonnenuhr antrennt, da kann
man weit marschieren!“

Damit erhob er sich und schritt nach seinem
Zelt.

Eine halbe Stunde später ging die Kunde
durchs Lager: Hauptmann von Rehow soeben
gefallen! — Wie sich hernach herausstellte, war
er noch hinaus zu den Vorposten gegangen und
dabei von einer verirrten österreichischen Kugel
getroffen worden. Schuß mitten ins Herz.

Das Regiment nahm das hin, wie man den
jähren Tod draußen im Feld hinimmt. Nur
die beiden Offiziere fielen darüber in Gedan-
ken. Zufall oder Schicksal? fragten sie sich.
Und wie stimmte es mit der Prophezeiung zu-
sammen, die man vorher aus dem Munde des
Hauptmanns gehört hatte? Es schien erwiegen:
Die Kartenlegerin von Mollwitz hatte gefaselt!

An andern Morgen kam von Gräven eben
des Wegs, als ein paar Trübbuben den Stein,
darauf noch gestern der Hauptmann gesessen,
mit vieler Mühe vor sich hinstülzten.

Was sie mit diesem Stein da im Sinne hät-
ten?

Die Markfelderin wollte ihn bei ihrem Herd
verwenden...

„Wie, laßt mich sehen!“ Der Offizier bog sich
über den alten Stein, und eine ganze Weile
verbarre er fast regungslos in dieser Haltung.
Der Stein zeigte jetzt keine andere Seite her,
und man konnte sehen, daß er ehemals eine
Sonnenuhr gewesen war. Deutlich traten die

Bestellen Sie unsere Zeitung

schlanen gotischen Riffen des Stundenbandes
heroor. Ein geschickter Meister hatte sie er-
haben ausgemerzelt.
Unter dem Stundenband aber war ein In-
teinspruch zu lesen: „Una carum ultima! Eine
von diesen ist die letzte!“ überlegte ihn sich Leu-
tnant von Gräven, und schmerzt schritt er von
dannem.

Zeitschriftenchau

Die Autos fliegen

förmlich über die einzelnen Rennstrecken. Am
14. Juni findet wiederum ein ganz bedeutendes
Rennen auf dem Rürbarating im Waldgelände
der Eifel statt. Die Entscheidungen in diesem
Rennen kann der Kundfunkhörer mit der neu-
sten Nummer der „Kunst-Illustrierten“ ganz ge-
nau verfolgen. (Bilder usw.) Ueber Zeit und
Häufigkeit dieser stark verbreitete Kundfunk-
zeitschrift genauen Ausschluß. Kundfunkhörer
und eine gute Programmzeitung lassen sich also
nicht trennen. — Die Abonnenten der „Kunst-
Illustrierten“ sind nach Maßgabe der Verfüh-
rungsbedingungen nach gegen Unfall versichert,
und zwar ohne Erhöhung des niedrigen Be-
zugspreises. Wert über RM. 60.000. — wurden
für verunglückte Abonnenten schon ausbezahlt.
— Probenummern dieser bodenständigen Kund-
funkzeitung verleiht der Verlag Wilhelm
Herget in Stuttgart-W. Reinsburgstraße 14,
jederszeit gern.

Für die Jugend

Zur rechten Wanderlust gehört nicht nur
ein Paar lästiger Stiefel, sondern auch
das Wanderzelt.

weil es frei und ungebunden macht, dem Ge-
fühl des ungehemmten Wanderns also am
besten entspricht. Leider kann nicht jeder
Wanderfreund die Kosten für ein fertiges
Zelt aufbringen, namentlich wenn es den
Ansprüchen auf große Haltbarkeit, Strapaz-
ierfähigkeit und vor allem auf Wasserdich-
tigkeit auch wirklich genügen soll. Wer trotz-
dem nicht auf die erheblichen Vorteile eines
Zeltes verzichten will, fertigt sich das Wan-
derzelt selber an. Das ist wesentlich billiger.
Wo eine Nähmaschine zur Verfügung steht,
kann das Aneinandernähen der Zellstoffbah-
nen, das Aufnähen der Firtdverfärbung so-
wie die Herstellung und Anbringung der La-
schen keine Schwierigkeiten machen. Aller-
dings muß mit einer starken Nadel gearbeitet
werden. Minderwertiger Stoff ist erst recht
für ein Zelt hinausgeworfenes Geld. Am
besten eignet sich Gewebe mit Leinwandbin-
dung, also beispielsweise Leinwand, Keisel,
Drell oder Segeltuch. Soll das Zelt besonders
leicht werden, dann entschließt man sich für
Seide. Auch das Wasserdichtmachen des Ge-
webes ist ziemlich einfach. Vor dem Anleimen
kommen die einzelnen Stoffstreifen in ein
Spezialbad. — besonders bewährt hat
sich eine Lösung von essigsaurem Zinn- und
saltem Wasser — und erst, wenn dann später
alle Stoffteile aneinandergelast sind, trägt
man auf die Außenseite des Gewebes einen
guten Imprägnieranstrich auf.
Von keineswegs untergeordneter Bedeu-
tung ist die Farbe des Zellgewebes. Soll das
Wanderzelt in erster Linie in Strand- und
Gebirgsgegenden Verwendung finden, dann
wählt man am zweckmäßigsten einen weißen
oder einen gelben Stoff, da hier der Schutz
gegen die hochsommerlichen Temperaturen am
größten ist. Ueberall da, wo das Zelt
für Frühjahr- und Herbsttouren bestimmt
ist und wenn es namentlich im Walde auf-
gestellt werden soll, dürften die braunen,
grauen und grünen Stoffe vorzuziehen sein.

Sie haben auch den Vorteil, weniger auf-
zufallen. Will jemand seinem Zelt einen
Farbanstrich nach eigenem Geschmack geben,
so macht auch dies keine sonderliche Mühe.
Es gibt fertig käufliche Stofffarben für diesen
Zweck, die, wenn sie sorgsam aufgetragen
werden, vollständig dauerhaft sind. Natur-
lich müssen die Stoffbahnen mit diesem be-
sonderen Anstrich versehen werden, bevor
man die Imprägnierung vornimmt. Wer
etwas Besonderes für die anheimelnde Stim-
mung des Innenraumes tun will, soll die
Anbringung von Schieberfenstern und Zell-
taschen nicht vergessen, zumal sich diese sehr
vorteilhafte Ergänzung ohne viel Umstände
ausführen läßt. Für die Ueberrnachtung bei
kühler, feuchter Witterung ist die niedrigere,
gedrängtere Form des Zeltaufbaues vorzu-
ziehen, während man bei wärmerer, trocke-
ner Witterung die hohe Form, wie sie also
für den Tagesaufenthalt üblich ist, auch zur
Nachtzeit beibehält.

Fröhliches Sechsminutenrennen

Wenn einmal recht viel Puben und Mädchen
 beisammen sind, bildet ihr mehrere Kreise,
die aber gleich groß sein müssen. Jedem
Kreis wird ein Ball zugewiesen. Auf Kom-
mando wandert jeder Ball im Kreise herum,
und zwar sechs Minuten lang. Die einze-
len Kunden, die jeder Ball zurückgelegt hat,
müßt ihr euch genau merken, denn der Zweck
des Spieles ist, festzustellen, welcher der ein-
zelnen Kreise im Zeitraum von sechs Minu-
ten die meisten Kunden hinter sich gebracht
hat. Ein Richtmüßspieler, der im Besitz einer
Taschenuhr sein muß, achtet auf die genaue
Einhaltung der Zeit. Nach drei Minuten
(Halbzeit) läßt der Spielführer eine Pause
von einer halben Minute eintreten. Diese
Pause wird dazu benutzt, einen Richtungs-
wechsel vorzunehmen. Das ist notwendig, da
bei ununterbrochenem Spiel damit zu rech-
nen wäre, daß ihr schwindelig werdet. Im
anderen Kreisen gegenüber nicht ins Hinter-
treffen zu geraten, muß man sich vor einem
ungeklärten Ballverfen in acht nehmen.



Uebergabe des Olympischen Dorfes an die Wehrmacht
Reichswehrminister Generalfeldmarschall v. Blomberg während eines Rundganges auf der
Terrasse des Wirtschaftsgebäudes des Olympischen Dorfes. Hinter ihm Regierungsbaumeister
Ratz, vierter von links Oberleutnant Reichert von und zu Giffa, der Kommandant
des Olympischen Dorfes. (Presse-Bild-Zentrale, W.)

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Table with 4 columns and multiple rows listing radio programs for Sunday (June 14), Monday (June 15), Tuesday (June 16), and Wednesday (June 17). Each row includes time slots and program titles such as 'Sonntag, 14. Juni', 'Montag, 15. Juni', etc., with specific program names like 'Lacerteile und Tans', 'Die Joad im Juni', and 'Mittwoch, 17. Juni'.



Hier kämpft die Jugend der Welt!

Ein Gang über das Reichssportfeld, den Schauplatz der XI. Olympiade in Berlin

Eigenbericht der NS-Presse



Blick vom Glockenturm auf das gigantische Rund des Olympia-Stadions, vorn das Marathontor, im Hintergrund der Preußen- und Bayerenturm

Man kommt aus der grauen Ende der Straßen, aus der Werttagshast der Menschen, aus dem aufgeregten Verkehrsgeräusch der Riesenstadt und steht mit einem Mal übermächtig vor den Gigantebauten des Reichssportfeldes, die sich in königlicher Ruhe und Mächtigkeit, festlich und groß dem Auge wie ein Geschenk darbieten. Es sind feingewordene Göttergedanken, die sich in der lichten Großräumigkeit der mächtigen Landschaft zu einem erhabenen Epöos verdichtet haben. Diese Stätte ist würdig der Besten aller Nationen, die sich hier in edlem Wettkampf messen werden. Hier ist geweihter Boden.

Die feingewordene Ruhe wächelt die Olympische Straße in festlicher Breite dem Stadion zu. Die hellen Längsbahnen zwischen den rötlich getönten Mächtigkeitsquadern der Straße führen den Blick zwingend dem Olympischen Tor zu, das von zwei hochragenden, schlanken Steintürmen, dem Preußen- und Bayerenturm, gebildet wird. In luftiger Höhe ist zwischen den beiden ersten Mächtern das Symbol der olympischen Spiele, die fünf Ringe, aufgehängt. Hinter den beiden Türmen wuchert das dreifachgelagerte, kaulengeragene Rund des Stadionbaues, dessen stattliche Höhe von rund dreißig Metern man erst gewahrt wird, wenn man dicht davorsteht. Mitten zwischen den Türmen des Olympischen Tores ragt im Hintergrund, dort wo das Marathontor im Westen des Ovals die Kämpfer einlassen wird, der Olympiaturm auf, der die Glocke trägt. Drei Türme gliedern so als ordnende Blickpunkte die vielgestaltigen Anlagen und Bauten des Reichssportfeldes.

Ueber breite Stufen steigen wir zur Höhe des Stadions, 29 Meter unter uns liegt der grüne Rasen, die festgewalkten Laufbahnen, die scharf begrenzten Sandlöcher der Sprung- und Stosbahnen. In breit ausladendem Schwung steigen die Terrassen an, auf denen hunderttausend Menschen in den Augusttagen den Kämpfern jubeln werden. Der scharfwinkelige Einschnitt des Marathontores im Westen läßt noch einen Abchnitt der geräumigen Maiwiese sehen, die sich dahinter ausbreitet. Es muß ein wunderbares Bild sein, wenn in den Kampftagen dort im Marathontor das

Olympische Feuer lodert, wenn auf 250 Flaggenmasten die Fahnen der kämpfenden Nationen aufsteigen, wenn von der Maiwiese 20 000 Priesterbanden wie eine weiße Wolke des Friedens ausschwirren und die olympische Botschaft in alle Welt tragen.

Worte sind zu schwach und Bilder vermögen auch nur bescheidene Ausschnitte zu geben von dem überwältigenden Eindruck, den man von der Höhe des Stadions aus hat. In vollendeter und beglückender Harmonie sind die einzelnen Bauteile und Anlagen zu einem organischen Ganzen gefügt. Es ist das erstmal, seit der Wiederverweckung olympischer Spiele, daß sämtliche Kampfstätten in engerem Umkreis vereint sind, so daß keine ermüdenden und zeitraubenden Entfernungen von einem zum anderen Kampffeld überwunden werden müssen. Nicht unter uns, an der Nordfront des Stadions liegt das Schwimmstadion, dessen hochauftretende Tribünen 20 000 Zuschauer fassen. Während in dem Schwimmbecken schon das grünliche Wasser lodt, wird in der Tiefe des Sprungbeckens noch gearbeitet. Beide Becken sind — auch eine Neuerung — getrennt. Neben ist der Sprungturm mit seinen freitragenden Plattformen aufgebaut. Die einzelnen Schwimmbahnen in den großen Becken sind auch auf dem Boden des Beckens durch dunkle Bahnen sichtbar gemacht. Eine feinstufige Wärmeverrichtung ermöglicht es, dem Wasser eine stets gleichbleibende Temperatur zu geben.

Weiter drüben, in derselben Richtung, schließen die langgestreckten Bauwerke der Reichssportschule das Stadiongebiet ab. Zwischen zwei langen, gleichlaufenden Gebädefronten, dem Turnhallenbau und dem Schwimmhallenbau, steht quer verbindend das Gemeinschaftshaus und Verwaltungsgebäude. Hier in dem Kameradschaftshaus werden die weiblichen Olympialämpferinnen untergebracht werden, da ja das Olympische Dorf nur Männer beherbergen wird. Die frühere Hochschule für Leibesübungen ist in den letzten Jahren durch eine Reihe großzügiger Neubauten zur deutschen Reichssportschule ausgebaut worden. Die neuesten und bewährtesten Erfahrungen wurden dabei berücksichtigt. So findet sich auch in dem Schwimmhallenbau ein

Wandelgang eine Unterwasserbeobachtung der Lebenden ermöglicht. Diese Unterwasserbeobachtung ist sowohl bei Sprung- wie bei Schwimmleistungen von gleichem Wert. In Amerika hat man es längst erkannt, daß diese Unterwasserbeobachtung zur Abstellung

der Blick in die Tiefe zu dem Bühnentrand, das im Halbkreis von den Sitzreihen umfaßt wird. Die klare, dreiteilige Gliederung der Bühnenbauten, die sich organisch und zwanglos in das Bild der offenen Landschaftsbühnen fügen, ermöglicht eine abwechslungsreiche



Die Reichsacademie für Leibesübungen auf dem Reichssportfeld

fülle szenischer Ge-faltungen. Die Ton-verhältnisse sind so ausgezeichnet, daß man selbst in den obersten Sitzreihen jedes mächtig laut ge-sprochene Wort an-der Bühnentiefe ohne Lautverfälschung deut-lich vernehmen kann. Es muß ein festliches Erlebnis sein, Vor-bietungen auf dieser einzigartigen Frei-schichtbühne zu erleben, die schon vor Beginn der Olympischen Spiele Schauplatz interna-tionaler Tanzfestspiele sein wird.

Schließlich wandern wir noch durch die hallenden Riese-n-räume der Deutsch-landhalle, von der aus der Führer und seine Mitarbeiter des öfteren schon zum deutschen Volke sprachen, und lassen uns nach dreifachigem Streifzug durch das Reichssportfeld das Mittagessen schmecken, bei dem die Presse-leute aus München und Stuttgart Gäste des Organisations-komitees der Olympi-schen Spiele sind. Da-bei erzählen uns Gene-

ralsekretär Dr. Diehm und Dr. Ritter v. Hall noch manches Wissenswertes aus ihrer Beobachtungstätigkeit. Dr. Diehm erzählt, daß schon heute die Erfolge der 11. Olympischen Sommerspiele in Deutschland alle Erwartungen übertroffen haben. Die Werbung, die Deutschland dank der großzügigen neuen Anlagen des Reichssportfeldes in allen Ländern der Erde habe durchführen können, vermochte die Zahl der westkämpfenden Nationen von anfänglich 20 auf 53 zu steigern. Ueber die Zahlen der Besucher aus dem Aus- und In-land lassen sich nur Vermutungen anstellen. Eines jedoch werden die ausländischen Gäste als überzeugenden Eindruck mit heimnehmen: daß die Olympischen Spiele in Deutschland Sache des ganzen Volkes sind, das darin seinen ehelichen Friedenswillen vor aller Welt bezeugen wird.

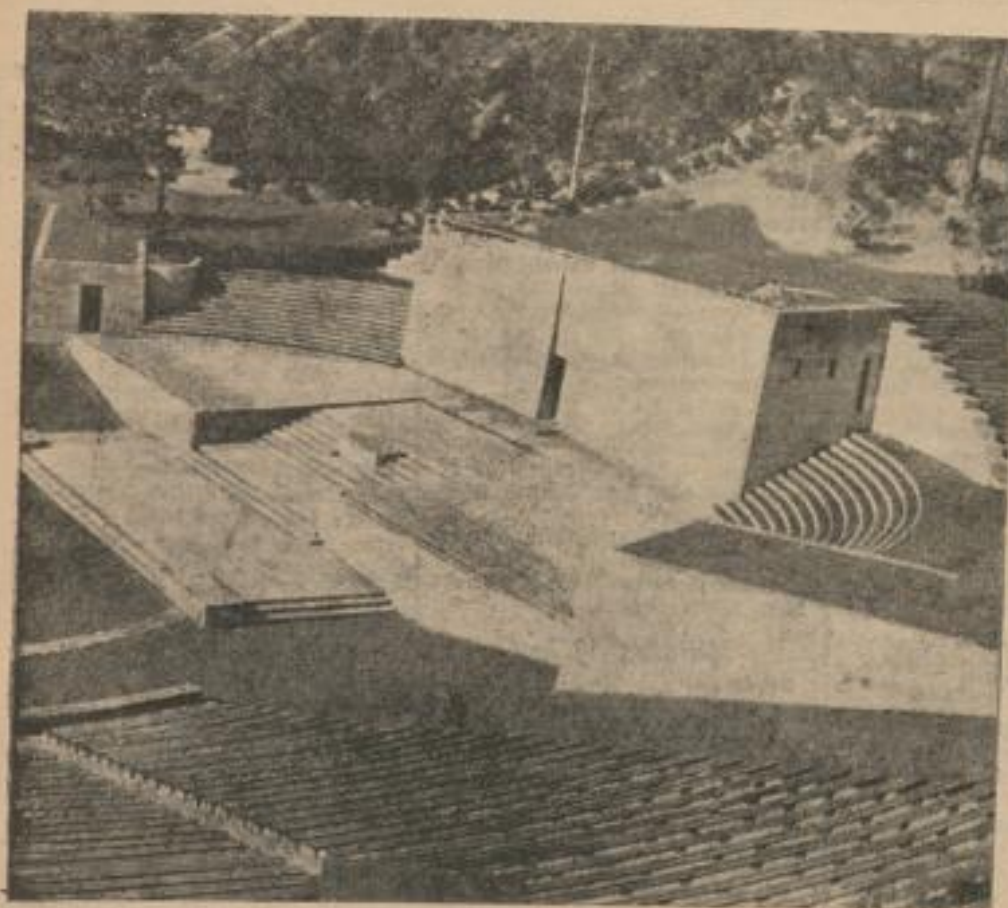
Die Olympiagäste werden aber nicht nur die Bilder der vollendeten Neuschöpfungen bewundern können, die auf dem Reichssportfeld und unter seinem Zeichen entstanden, sie werden auch das gewaltige Werden und Schaffen der Reichshauptstadt auf allen Gebieten sehen und so einen überzeugenden Eindruck von nationalsozialistischem Schaffensgeist mitnehmen.

Wer einen Blick in die Vorbereitungen der 11. Olympiade tun durfte, der ist heute schon davon überzeugt, daß diese nicht nur eine sportliche, sondern auch eine tiefgreifende politische Bedeutung haben wird, ganz einfach dadurch, daß Tausende von Ausländern Deutschland einmal erleben werden, wie es wirklich ist: friedliebend und stark. Wir dürfen heute schon hoffen, daß es vielen so gehen wird, wie jenem Ausländer, der nach den Olympischen Winterspielen begeistert und ergriffen zu Dr. v. Hall sagte: „Das war mehr als ein olympisches Erlebnis, das war ein Gottesdienst!“

Das erzählt uns unser Führer, einer der Herren des Organisationsausschusses der Olympischen Spiele, während wir unseren Rundgang fortsetzen. Ueberall dröhnen und pochen, meißeln und glätten noch die elektrischen Hämmer und Werkzeuge. Ueberall wird die letzte Hand angelegt, damit in wenigen Wochen das große Werk vollendet sein kann. Auf rund 30 Millionen sind die Baukosten geschätzt. Aber dafür entsteht auch hier ein Werk, das den Gästen aus aller Welt ein mächtvolles Zeugnis von dem Neugekaltungswillen des nationalsozialistischen Deutschlands geben wird, das in gewissem Sinne Sinnbild des großen deutschen Neuaufbaues ist. Es ist im wahren Sinn ein Gemeinschafts-werk aller deutschen Stämme. Die Natursteine, die bei allen Bauten vorzugsweise verwendet wurden, der körnige Granit, der herbgetönte Muschelfalk, stammen aus deutschem Boden: aus Westfalen, aus Württemberg, aus dem Speckart und aus der Bahri-schen Ostmark.

Wir schreiten über breite, gepflegte Straßen, die sich zwischen freundlichen Grünanlagen hinziehen. Wir werfen im Vorübergehen einen Blick auf die Olympische Glocke, die von Tüchern umhüllt, am Fuße des Glockenturmes steht und darauf wartet, in die luftige Höhe von achtzig Metern emporgehoben zu werden, was inzwischen geschehen ist.

In das ernste Dunkel hoher, breitfrontiger Aefern mischt sich das dultig-helle Grün der Birken. Nicht weniger als 11 000 junge Birken wurden in den letzten Monaten allein im Gebiet der Dietrich-Eckart-Freilicht-bühne verpflanzt, die wir jetzt betreten. Wir stehen am Rand eines weiten, ausgelehten Hanges. Ueber endlose Sitzreihen, die 20 000 Zuschauer fassen, gleitet



Die Dietrich-Eckart-Freilicht-Bühne auf dem Reichssportfeld

(Samt. Bilder: Pressefoto der Olympiade, Berlin)

